

Volksmacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sporthbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Abzugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hiltstraße 4/8, durch die Filialen der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. 5 und Friedberg-Str. 106, Weithausstr. 190, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Abzugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einfl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 217 32, Redaktion 217 38
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3832.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 W. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hiltstraße 4/8 oder in den Filialstellen abgegeben werden.

Unserlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Die Frage der Einberufung des Reichstags

Unter Umständen Tagung im Juni

Berlin, 28. April. (Eigener Bericht.)
In den nächsten Tagen wird der Vorkommerrat des Reichstags sich mit einem kommunistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages beschäftigen. Begründet wird dieser Antrag mit den Absichten der Regierung auf Erlass von Notverordnungen zur Behebung finanzieller Notlage von Reich, Ländern und Gemeinden. Da die Verhandlungen der Regierung noch nicht vorliegen, der Reichstag ohne solche Handlungen der Regierung aber überhaupt keine verbindlichen Beschlüsse fassen kann, so wird dem Antrag der Kommunisten im jetzigen Augenblick wohl nicht entsprochen werden.
Allerdings wird nach dem Erlass von Notverordnungen die Unter Umstände anders sein. Da aber anzunehmen ist, daß die Regierung ihre Absichten kaum vor Mitte Mai verwirklichen kann, so kann der Reichstag vor Pfingsten nicht mehr zusammenkommen. Kurz nach Pfingsten aber ist in Leipzig der Sozialdemokratische Parteitag versammelt. Sollte die Parteipolitik die Einberufung des Reichstags für erforderlich halten, so wird sie im entsprechenden Antrag selbst stellen. Vor

Mitte Juni aber ist mit der Einberufung des Reichstags nicht zu rechnen.

Oesterreich und Tschechoslowakei zur Ratstagung eingeladen

Zur Behandlung des Zollunionplans
Genf, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)
Oesterreich, Belgien und die Tschechoslowakei sind vom Generalsekretär des Völkerbundes schriftlich davon unterrichtet worden, daß die Frage der deutsch-oesterreichischen Zollunion auf der Tagesordnung der Tagung des Rates im Mai stehe. Da alle drei Staaten stark an diesem Punkt interessiert seien, habe der Vertreter zu der Ratstagung entsandt.
Für Oesterreich und die Tschechoslowakei ergibt sich das Interesse von selbst, Belgien ist hinzugezogen worden, weil es sich nachträglich den Garantien für das erste Protokoll des Völkerbundes vom Jahre 1922 angeschlossen hat. Das Protokoll garantiert Oesterreich seine unantastbare Souveränität und verpflichtet es, politisch und wirtschaftlich selbständig zu bleiben.

Vor schwerwiegenden Entscheidungen

Von Rudolf Breitscheid
Die volksparteiliche Kölnische Zeitung schließt einen Artikel, der sich über die nächsten Pläne der Reichsregierung verbreitet, mit der Feststellung, „daß die Regierung Brünning an einem Wendepunkt angelangt ist, wo sie sich zu einer eindeutigen Wirtschaftspolitik bekennen und die bisherige Zwitterpolitik einer gleichzeitigen Zollhöhungspolitik einerseits und Lohn- und Preispolitik andererseits aufgeben muß.“ Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß wir in dieser Frage mit dem volksparteilichen Organ durchaus einer Meinung sind. Nicht erst heute und gestern haben wir auf die Unveränderlichkeit des Lohn- und Gehaltsabbaus mit einer die Lebensmittel verteuernenden Zollpolitik hingewiesen, und jedermann ist sich nachgerade darüber im Klaren, daß die mit soviel Nachdruck angekündigte Preisreduktionsaktion gerade was die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs angeht an einem System scheitern mußte, das den schufköstlichen Forderungen der Grünen Front Rechnung trug. Und nun werden von dem Minister Schiele Ansprüche angemeldet, deren Erfüllung die Lage der breiten Konsumentenmassen noch weiter verschlechtern würde.

Die Kölnische Zeitung macht ihre Bemerkungen im Anschluß an eine Polemik gegen den Plan einer neuen Erhöhung des Butterzolls. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß in dieser Beziehung das Kabinett wenigstens für die nächste Zeit gegenüber den agrarischen Wünschen festbleiben wird und der Widerstand, den einige seiner Mitglieder von Anfang an geleistet haben, sich zweifellos noch durch die Proteste verhärtet worden sein, die, wie wir wissen, die Art der Buttereinfuhr nach Deutschland interessierten Staaten, wie Dänemark, Schweden, Lettland und die Niederlande, in den letzten Tagen im Auswärtigen Amt eingelegt haben. Aber schließlich geht es nicht nur um die Butter und ganz allgemein auch nicht allein um die Abwehr neuer agrarischer Vorstöße. Die „eindeutige Wirtschaftspolitik“ verlangt darüber hinaus gebieterisch Maßnahmen zur Beseitigung von Preissteigerungen, die schon vor der Erörterung der neuen Schiele'schen Zollpläne in Erscheinung getreten sind. Wir denken da natürlich in erster Linie an das Brot.

Schon vor einer Woche hat der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Reichskanzler auf

Schwere Vorwürfe gegen die rheinischen Bergbehörden

Offiziell erhoben vom Bergarbeiterverband

Bonn, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)
Die Hauptverwaltung des Verbandes der Bergbauindustrie Deutschlands teilt mit:
In den letzten Wochen erschienen in der Tagespresse verschiedene Mitteilungen über Sprengstoffmorde, die ausgingen auf den Steinlohlengruben des Rachenener Grubenbauers, insbesondere der Grube Eschweiler. Diese Morde sollen in Verbindung damit stehen, daß die Sprengstoffmorde auf Eschweiler Grube mit diesen Sprengstoffdiebstählen zu tun hat. Der Fallausbruch der Grubenrisikokommission beim Oberbergamt Bonn hat nach der Ergreifung der offenen Grubenbaue eingehend untersucht. In den Hauptpunkten, die auf ein Attentat schließen lassen, sind nicht festzustellen. Dem Verband war die mehr als eine Handlung der Sprengstoffwirtschaft im Generellen bekannt. Wenn der Staatsanwalt eine Untersuchung anstellt, dann kann der Verband ihm den weichen zu den Wurzeln des Übels. Im Bergbau versteht Bergpolizei das Amt der Polizei. Sie ist also das Untersuchungsorgan des Staatsanwalts. Die hierüber in Frage kommende Bergpolizei hat die Missetaten im Rachenener Steinlohlenberg infolge mangelhafter Kontrolle mitverschuldet. Wenn der Staatsanwalt nun dieses mitverschuldete Organ zur Untersuchung gebraucht, dann wird er naturgemäß nichts erfahren, als vor längerer Zeit einige Eschweiler Kommissare wegen Sprengstoffdiebstahls verurteilt wurden. Die Missetat der Bergpolizei allen Beteiligten offen. Eine durchgreifende Aenderung trat auch dann noch nicht ein. Es ist selbstverständlich, daß politische Organisationen, die den Durchführungen ihrer politischen Ideale Dynamik geben zu müssen, jede sich ihnen bietende Gelegenheit wahrzunehmen, es sich zu beschaffen. Durch die geschändete Missetat sind solche Elemente geradezu zum Diebstahl angezogen. Der Staat ist in der Lage, der Öffentlichkeit haarsträubende Dinge dieser Missetat vorzulegen, und wenn der Staatsanwalt nicht haben will, dann möge er sich an die Verbandsorgane wenden und nicht Belastete mit der Untersuchung beauftragen.“

Erfolg Snowdens mit seinem Budget

Für 37 366 000 Pfund Sterling sieht Snowden in seinem neuen Etat keine Deckung. Er beschafft sie erstens durch Erhöhung der Benzolabgabe, was 7 1/2 Millionen Pfund Sterling einbringen soll, zweitens sollen 10 Millionen Pfund neue Einnahmen durch die Dreiviertel-Vorauszahlung der Einkommensteuer beschafft werden. Den Rest des Defizits von 20 Millionen Pfund Sterling will der Schatzkanzler aufbringen, indem er von den 33 Millionen Pfund Sterling, die Newpor als Dollar-Reserve liegen, 20 Millionen Pfund Sterling zurückholt.
Das von der Arbeiter-Partei und den Liberalen mit großem Beifall aufgenommene Kernstück des Etats ist die erstmalig 1933 in Kraft tretende Bekämpfung des Großgrundbesitzes, durch die der Schatzkanzler sein altes Ziel beharrlich weiterverfolgt: die Beseitigung der Ungerechtigkeit des großen privaten Landbesitzes. Dagegen kündigt die konservative Presse die schärfste Opposition an. Sie ist jedoch aussichtslos, da die Liberalen mit der Arbeiter-Partei in der Frage des Großgrundbesitzes übereinstimmen.
Das neue Budget Snowdens wird zwar in der Presse im einzelnen kritisiert, im ganzen jedoch gutgeheißen.

Brüggelzonen im Sächsischen Landtag

Infolge unflätiger Schimpereien der Nazis
Als in der Dienstag-Sitzung des Sächsischen Landtags Anträge auf Aufhebung von Demonstrationsverboten für Leipzig und Zwickau beraten werden sollten, kam es zu heftigen Wära- und Brüggelzonen.
Der nationalsozialistische Abgeordnete Studentowki, geboren in Kiew in Rußland, hielt eine äußerst aufreizende Rede, in der er die materialistische Geschichtsauffassung als primitive Unterlebensauffassung bezeichnete, von Untermenschen sprach und schließlich sagte: Wir wissen, daß zwar nicht jeder Margit ein Verbrecher ist, aber daß jeder Verbrecher ein Margit ist. Sofort brängten die kommunistischen Abgeordneten zur Rednertribüne vor, wo es zwischen den Abgeordneten der SPD und den nationalsozialistischen Abgeordneten zu einer Balgerei kam, so daß der amtierende Vizepräsident Brechtich nicht der sich gezwungen sah, die Sitzung aufzuheben. Der Abgeordnete Studentowki erhielt einen Schlag ins Gesicht. Ein Abgeordneter griff nach dem Rednerpult und erhob es, offenbar, um damit zuzuschlagen. Das Pult fiel aber in den Raum, in dem die Stenographen arbeiteten.
In der neuen Sitzung gab Vizepräsident Brechtich die folgende Erklärung ab: „Auf Grund der Einnahme in das amtliche Stenogramm muß festgestellt werden, daß der Abgeordnete Studentowki sich schwerwiegende Beleidigungen eines Teils der Mitglieder dieses Hauses zuzuschreiben lassen hat. Er wird deshalb von der Sitzung ausgeschlossen. Ferner wird der Abgeordnete Studentowki (NSD) ausgeschlossen, weil er als erster auf den Redner eingedrungen ist. Der Abgeordnete Schlegel (Nationalsozialist) wird ausgeschlossen, weil er herbeigeworfen war, der als erster zugeschlagen hat. Dagegen muß erklärt werden, daß die politischen Auseinandersetzungen im Sächsischen Landtag derartige Formen annehmen dürfen, daß alle Ordnungsliebenden Elemente diesen Zustand aufrechterhalten müssen.“
Die Sitzung wurde daraufhin abgebrochen.

Die Unertlichkeit der Brotpreisreduktion

wie sie in einer ganzen Reihe von deutschen Städten vorgenommen worden ist, aufmerksam gemacht. Bis jetzt ist nichts anderes erfolgt als das Angebot einer Art von Kriegs- oder Kommissarbrötchen, das als Ersatz für das normale Brot doch nur im Sinne des Kriegesjahres gelten kann. Die Regierung wird sich hoffentlich nicht der Illusion hingeben, daß sie auf diese Weise der auf Drängen der Sozialdemokratie in das Gesetz vom 28. März 1931 eingefügten Verpflichtung einer Vorbeugung jeder Brotpreisreduktion Rechnung tragen könne, denn es war wahrhaftig nicht der Sinn jener Klausel, daß eine Verteuerung der Nahrungsmittel durch ihre Verschlechterung hintangehalten werden soll. Die Forderung nach einem Eingreifen, das der gesetzlichen Bestimmung entspricht und sie nicht zu umgehen sucht, wird daher mit aller Entschiedenheit wiederholt. Die Ablehnung, übernommene Pflichten zu erfüllen, würde für das Kabinett Brünning eine ebenso schwere Belastung bedeuten, wie die Zustimmung zu dem neuen von Herrn Schiele vertretenen Programm.

Aber auch dessen soll man sich bewußt bleiben, daß selbst wenn jetzt den Interessen der Verbraucher notwendige Zugeständnisse gemacht werden, damit den sonstigen Projekten, die in diesen Tagen von der Regierung erörtert werden, noch nicht die Bahn freigemacht ist. Wenn das volksparteiliche Organ in Köln sich mit so anerkanntem Eifer gegen eine Uebersteigerung der agrarischen Wirtschaftspolitik einsetzt, so wird es wahrscheinlich glauben, damit die Voraussetzung zu seiner und seiner Freunde Zustimmung zur Rückwärtsrevidierung der Sozialpolitik und möglicherweise zu einem weiteren Abbau der Löhne geschaffen zu haben. Hier aber trennen sich unsere Wege, denn die aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei und des von ihr vertretenen Unternehmertums kommenden Vorschläge zur Beseitigung des finanziellen Defizits sind für die Sozialdemokratie selbstverständlich unannehmbar.

Sie laufen darauf hinaus, daß ausschließlich das arbeitende Volk die aus der Wirtschaftsnote erwachsenden Lasten tragen sollen. Es gibt kaum noch ein Gebiet der sozialen Versicherung, gegen das nicht Sturm gelassen und das nicht als besonders geeignet für Sparmaßnahmen bezeichnet wird. Natürlich unternimmt man diese Vorstöße im Namen der Wirtschaft und ihrer Gesundung. Senkung der industriellen Preislage zur Ermöglichung der Konkurrenz mit anderen Ländern ist immer wieder die Parole, obwohl sie herausgestellt hat, daß die durchgeführte Deflationierung in keiner

Die Nazis gegen Hindenburg

Der Feldzug der Nazi-Presse und anderer nationalsozialistischer Organe gegen den Reichspräsidenten ist jetzt von Reichstagsfraktion der NSDAP. funktioniert worden. Sie während einer Tagung in München nach einem Rat Hitler's eine Entschädigung an, in der Hindenburg, Schluß ermahnt wird, „entsprechend seiner Pflicht die Grund-Verfassung gegen die Gesetzesbrüche der parlamentarischen Mehrheitskoalition zu verteidigen, oder aber, wenn es nicht kann oder will, zurückzutreten und den ehemaligen Wähler einem neu zu bestimmenden nationalen Reichspräsidenten zu überlassen.“
Im Sinne der Hitler und Hugenberg ist der Reichspräsident nicht mehr „national“, obwohl er nach wie vor der Nationalen Partei angehört. National im Sinne der Nazis ist nur, wer tut, was sie wollen, als ihr willenloses Werkzeug zeigt. Wer anders ist, wird nationalfeindlicher Gesinnung beschuldigt. Das war schon zur Zeit des ersten Reichspräsidenten Hindenburg hat sich bis heute nichts geändert.

Wolle die angekündigte Konjunkturverbesserung nach sich gezogen hat. Jetzt will man uns glauben machen, daß ein rückwärtsloses Weiterstreifen auf dem betretenen Wege schließlich doch zu dem ersehnten Ziele führen werde, und demselben Zweck soll es dienen, wenn außerdem der Gedanke einer Verkürzung der Arbeitszeit aufs höchste bekämpft wird.

Dabei taucht auch die andere These wieder auf, daß die Basis für die Einleitung von Verhandlungen über die Revision des Young-Planes nur durch die Vereinigung der inneren Verhältnisse geschaffen werden könne, und daß diese Vereinigung nur unter voller und ausschließlicher Wahrung der Interessen des privatkapitalistischen Unternehmertums erfolgen dürfte. Ob Reparationsverhandlungen für-

zeit überhaupt mit Aussicht auf Erfolg begonnen werden können, und ob das Kabinett selbst alles getan hat, um die notwendigen außenpolitischen Vorbedingungen für sie zu schaffen, mag heute dahingestellt bleiben. Soviel aber ist sicher, daß auch die Aufzeigung solcher an sich zweifellos vorliegenden Möglichkeiten die Sozialdemokratie nicht veranlassen kann, sich mit der Art einverstanden zu erklären, mit der die Volkspartei und ihre Hintermänner die Revision vorbereiten oder vorbereiten zu wollen behaupten. Würde die Regierung wirklich diese für die Arbeiterklasse verhängnisvollen Methoden zu den Ihrigen machen, so ließe sie Gefahr, in noch ganz anderem Sinne an einen Wendepunkt zu gelangen, als es der ist, der durch die Notwendigkeit einer Entscheidung über die Schließung der Forderungen erreicht ist.

haben mit aller Gewalt erzwungen, daß die Löhne der Arbeiter auf dem erbärmlichen Landarbeiterniveau gehalten wurden. Solche Argumente würden wir jedem Unternehmertum nachsehen, aber einer Denkschrift der Staatsverwaltung sind sie unwürdig. Kein Wort enthält diese Denkschrift von dem gesteigerten Anreizsystem, von den regelmäßigen und rasch steigenden Anfallziffern. Preußen hat infolge vieler Maßnahmen einen guten stabilen Fortarbeiterstand mit anständigen Löhnen. Wir wünschen dringend, daß dieser zuverlässigen Fortarbeiterstand kein solches Unrecht geschieht, wie es der beschäftigte Lohnabbau darstellt. (Recht, Weisheit bei den Sozialisten.)

Abg. Graf Garnier (Dnat.): Unsere autonomen Sozialisten sind viel zu niedrig. Der Import ist zwar gefallen, aber im Verhältnis zum Gesamtverbrauch an Holz gestiegen, besonders russische Dumpingimporte.

Abg. Schmölzer (Str.) tritt für die Förderung der heimischen Waldbesitzer ein.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch, den 29. April vertagt.

Der Landtag tritt wieder zusammen

Gegen den deutschnationalen Terror beim Volksbegehren Die Ausbeutung der Staatsforstarbeiter

Berlin, 28. April 1931.

Der Preussische Landtag trat nach der Osterpause am Dienstag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand ein kleiner Rest der zweiten Lesung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Steinhoff (Dnt.): Zu dem Erfolg des Stichwahl-Volksbegehrens (lautes Lachen links) wollen wir die Feststellung treffen, daß die brutale parteiorganisatorische Ausnutzung ihrer Machtposition in Preußen durch die Sozialdemokratie schon beim Freiheitsvolksbegehren viele Beamte von der Eintragung abgelenkt hat, daß aber diese Zahl durch die Notverordnung noch erheblich vermehrt worden ist. Wenn uns erklärt wird, die Verwilderung der politischen Sitten habe die Notverordnung unerlässlich gemacht, so bestreiten wir das in bezug auf die Reden von Grzesinski, Hörsting und Otto Braun nicht. Wir sind auch für rechtlose Unterdrückung der Gottlosen-Propaganda; aber wir sehen nicht die geringsten Anzeichen dafür, daß die gegenwärtige preussische Regierung dazu bereit wäre.

Abg. Hauff (Staatsp.): Es gehört die ganze Selbstgerechtigkeit der Deutschnationalen dazu, nachdem sie beim Volksbegehren alle wirtschaftlichen Abhängigen auf dem Lande unter brutalem Druck gesetzt haben, hier über Terror zu klagen. Neben dem Terror ist hauptsächlich mit der Frage gegen das System gearbeitet worden. Dabei dürfte kein ernsthafter Politiker, der weiß, daß von rund 450 Landräten in Preußen 45 Sozialdemokraten sind, vom roten Preußen sprechen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir lehnen die agitatorische Forderung des Staates und der Schutzpolizei ab und vertrauen auf die Rückkehr des Bürgerrechts zur Vernunft. (Bravo bei der Staatspartei.)

Minister Severing:

Während der Osterpause hat der Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Landtagsfraktion und mir über die Entstehung der Notverordnung des Reichspräsidenten stattgefunden. Mit Rücksicht auf die beschränkte Rebezeit der Abgeordneten gehe ich heute nicht darauf ein, sondern habe mir die Auseinandersetzung über die rasch eintreffende Bewilligung der politischen Sitten für die dritte Lesung des Etats oder den Gehaltsentwurf über die Auflösung des Landtages auf. Heute will ich nur einige noch rückständige Anfragen beantworten. Die erste fragt nach den Gründen der Einstellung des thüringischen Polizeihauptmanns Schüler in die preussische Schutzpolizei. Hauptmann Schüler hat in den letzten zehn Jahren sich durch Tapferkeit und Opfermut für die Republik hervorragende Verdienste erworben. Wird ein für den Polizeidienst tauglich hervortretender qualifizierter Offizier lediglich wegen seiner republikanischen Einstellung gemahnt, dann fühle ich mich nicht in erster Linie als Preuze, sondern als republikanischer Deutscher und übernehme ihn gern in den preussischen Polizeidienst. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Eine weitere Anfrage des Herrn von Winterfeld bezog sich auf die Auflösung nationalsozialistischer Versammlungen in Kassel am 18. Juni 1930. Ich habe sie bisher nicht beantwortet, weil ich erst die Gerichtsverhandlung abwarten wollte, in der der Vorwurf gegen die Polizei, den Landfriedensbruch provoziert zu haben, glatt widerlegt worden ist. (Hört! Hört!) Endlich die Übernahme des Reichsmarschallpostens. Wir konnten von den 71 zur Verfügung stehenden Offizieren höchstens 43 übernehmen und auch diese nicht nur in den Hafen- und Schiffahrts-Polizeidienst, sondern auch in den allgemeinen Vollzugsdienst. Wir waren deshalb verpflichtet, in sorgfältigster Auslese die tüchtigsten herauszufinden. (Sehr wahr! links.) Da ich von amtlichen Stellen darauf aufmerksam gemacht worden war, daß bei einigen dieser Offiziere Zweifel auch an der Befähigung bestehen könnten, habe ich pflichtgemäß auch diesen Gesichtspunkt nachprüfen lassen. Inzwischen sind die Verhandlungen positiv abgeschlossen und die 43 Offiziere übernommen, die nach dienstlicher Leistung und verfassungstreuer Zuverlässigkeit die besten für den preussischen Polizeidienst waren. (Lebhafte Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Kasper (Komm.): In unserer letzten Sitzung am 28. März hat sich der deutschnationalen Abgeordnete Bord über prägende Schutzpolizisten beschwert. Aber gerade die deutschnationalen Polizeistellen, die engherzigen politischen und persönlichen Freunde des Herrn Bord, sind die schlimmsten Feiglinge. Damit schließt die Generaldebatte. Bei der Titelberatung verlangt Abgeordneter Bord (Dnat.) die Streichung zweier Regierungsdirektorenstellen, insbesondere der des Dr. Cassau beim statistischen Landesamt.

Abg. Jager (Soz.):

Bereits in den Jahren 1925 und 1928 haben unsere Redner in diesem Hause darauf hingewiesen, daß die Personalpolitik des statistischen Landesamts eine verhängnisvolle Unruhe unter den Angestellten erzeugt. Daraufhin ist teilweise Abhilfe eingetreten. Erst der von den Rechtsparteien verlangte Abbau hat dann neue Unruhe ins Amt getragen. Jetzt sind die Herren der Rechten aufgeregt, weil der Abbau rückwärtslos über Menschen geht und auch ihre Anhänger nicht verschont. Wir Sozialdemokraten sind für vernünftige Sparmaßnahmen stets eingetreten, aber nicht für die rückwärtslose Zertrümmerung von Existenzen und wissenschaftlichen Arbeiten. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Einzelberatung des Haushalts des Ministeriums des Innern wird erledigt; es folgt die zweite Lesung des Etats der Forstverwaltung.

Berichterstatter Simon-Neusatz (Soz.) anerkennt das Bemühen der staatlichen Forstverwaltung, für die allgemeinen Staatsbedürfnisse Ueberschüsse zu erzielen und bedauert, daß der Sturz der Holzpreise den Erfolg ihrer Bemühungen eintrübt.

Abg. Brandenburg (Soz.):

Meine Partei hat in den letzten Jahren mit großer Genugtuung anerkennen können, daß die Arbeiterverhältnisse in den preussischen Forsten sich erheblich zum Besseren gewandelt haben. Die ausgesprochen arbeitserfreundliche Einstellung eines großen Teiles der staatlichen Forstbeamten schien allmählich zu schwinden. Im letzten Reichenjahr hat aber die besorgte Ungleichheit der Forstarbeiter wieder ausgesprochen zugenommen. In der Forstverwaltung sind die Schikanen gegenüber den Funktionären der Organisation, Uebergriffe gegen die Betriebsräte und Drohungen mit Entlassung und Nichtwiedereinstellung aller Forstarbeiter, die sich der Interessen ihrer Kollegen annehmen, sich wieder an der Tagesordnung. Die Wirtschaftskrise hat vielen Forstbeamten Anlaß gegeben, ihrem Haß gegen Lärche und Kiefer wieder die Fäuste zu schwingen. Nur teilweise hat das Ministerium auf unsere Beschwerden hin die Dinge in Ordnung gebracht. Im Jahre 1928 hat der Herr Minister die Forstbeamten nachdrücklich und energisch angewiesen, die Afforde nicht zu diktieren, sondern zu vereinbaren. Aber der Himmel ist hoch, und der Jar ist weit; seit Eintritt der Krise kommandieren zahlreiche Forstbeamte wieder wie im alten Preußen. Im Hauptauschuß hat sich der Forstmeister Gieseler gerührt, aus Rache für den sechszwanzigprozentigen Gehaltsabbau der Beamten die Affordpreise der Forstarbeiter auf 38 Pfennig die Stunde gedrückt zu haben. Das ist allerdings der extremste Fall in der Forstverwaltung; um die Arbeiter so zu drangsalieren, muß man wohl deutschnationaler Abgeordneter und führender Stahlhelmmann sein. (Lebhafte Hört! Hört! links.)

Trotz alledem sind jetzt wieder lebhafte Lohnabbaubestrebungen im Gange. Die Gewerkschaften haben ihre Mitwirkung bei jeder vernünftigen Rationalisierung im Forstbetrieb zugeagt. Unmöglich aber können sie mitwirken an einem brutalen Selbstensturz und an einem schematischen Lohnabbau. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit hat die Forstarbeiter ohnedies schwer genug geschädigt. In die Krisenfurche sind sie nicht aufgenommen; sie sind angewiesen auf die Wohljahrszwecklosigkeitenunterstützung armer Wohnortgemeinden. Wenn jetzt der Referent des Ministeriums in seiner Denkschrift neue Lohnabbauforderungen damit begründet, daß er die jetzigen Löhne mit denen von 1913 vergleicht, so hat er wohl vergessen, daß im alten Preußen der Lohn der Forstarbeiter ein ausgesprochen politischer Lohn war: die damals regierenden Junker

Der Ausfall der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart

Ein erschütterndes Zeichen politischer Gesinnung

Aus Stuttgart wird uns zu dem Ausgang der Oberbürgermeisterwahl, die gegen die Nationalsozialisten und die Kommunisten zugunsten des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Paul Schöner ausfiel, u. a. geschrieben:

In Württemberg werden die Stadtoberhäupter Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gewählt. Die Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart, der einwohnerreichsten Großstadt des Landes, war daher ein Barometer für die wendigen. Es darf ersichtlicherweise festgestellt werden, daß diese Wahl, die sozusagen zu einem Entscheidungsschlachten zwischen verantwortungsbewußter Sachlichkeit und unverantwortlicher Demagogie wurde, zugunsten der Sachlichkeit entschieden worden ist und zwar in einem geradezu achtunggebietenden Maße. Wie zu einem Zeitpunkt, an dem man in Stuttgart 30 000 Arbeiter zählte, die Kommunisten, obwohl sie in der Person Lorange ihren zugkräftigsten Gaul aus dem Stall gezogen hatten, die Wähler goldene Berge versprach, gegenüber dem Wahlergebnis vom 14. September 1930 Stimmen einbüßten, so ist das glänzende Zeugnis für die von der Sozialdemokratie und Gewerkschaften geleistete Erziehungs- und Aufklärungsarbeit.

Aber auch die Nationalsozialisten, deren Resultat von 20 Stimmen geringer ist, — wobei man berücksichtigen muß, daß bei der letzten Reichstagswahl in Württemberg schon am schlechtesten von allen deutschen Wahlkreisen abgeholt hatten und dieses Ergebnis jetzt aufzubessern hofften, — haben Gegenüber hierzu eine empfindliche Schlappe erlitten. Sie sind offiziell von der Volkspartei und inoffiziell von einem großen Teil der Deutschnationalen unterführt. Außerdem war ihr Kandidat ein Gemeinheitsbeamter, der von vielen Beamten aus beruflicher Solidarität gewählt worden ist. Und wie war für ihn agitiert worden! Wer einen jüdischen Kellermehel engagiert hätte, so würde der Apparat kaum besser funktioniert haben. Sein Bild im Unterhosen „Der neue Oberbürgermeister“ hatte in tagelanger an allen Anschlagtafeln gepirngt und war in schändlichen Mammons willens selbst von den beiden pseudokratischen Inseratenplantagen, dem „Stuttgarter Tagblatt“ und der „Württembergischen Zeitung“, in ihren zu Gemüte geführt worden. Und nun dieser Reim, obwohl Lautenschläger von Anfang an jede persönliche Agitation grundsätzlich abgelehnt hatte und die für ihn eintretenden Parteien sich unter Verzicht auf die Abhaltung öffentlicher Versammlungen lediglich auf die von den Erklärungen durch die Presse beschränkt haben.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände wird man den Ausfall der Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl als ein erschütterndes Zeichen für den beginnenden politischen Geländewechsel begrüßen dürfen.

Ultimatum an die Madeira-Rebellen

Paris, 29. April. (Eigener Fundbericht)

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat der portugiesische Minister, der den Oberbefehl über die zur Unterwerfung der Aufständischen auf Madeira entsandten Streitkräfte hat, den Rebellen ein Ultimatum gestellt, sich bis Mittwoch, mittags 5 Uhr, zu ergeben. Nach Ablauf dieser Frist würden Land- und Marinekräfte ohne jede weitere Warnung Kampf beginnen.

Nach einer weiteren Meldung aus Lissabon haben Studenten der Medizinischen und Juristischen Fakultät am Dienstag eine Kundgebung gegen die Politik des Präsidenten Carmona veranstaltet. Polizei und Militär haben die Manifestanten auseinander. 15 Studenten wurden zum schwer verletzt. Ähnliche Kundgebungen werden aus Oporto und Braga gemeldet.

Zu irrgenwichtigen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann [Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

8) (Nachdruck verboten)

Schmied Bullenkopp goss hinter die längste Rede seines Lebens einen ganzen Maßkrug her. Dann wuscherte er sich mit dem Handrücken den Mund und mit dem Sacktuch den Schweiß und sah sich fragend im Kreise um.

„Hei heit recht!“

Der große Topp drückte Bullenkopp unter dem Tische verstoßen die Hand. Er war froh, daß der Vorschlag mit dem Anzugstoffe eingespart worden war. Gründlicher als Bullenkopp konnte das niemand besorgen. Titus Trill spülte seinen Ärger mit einem Magenbitter herunter.

„Immer an das Ziel denken“, mahnte in das Stillbedweigen hinein wieder der Konrektor. „Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt!“

Die Niederlage des Krämers Titus Trill schreckte nicht ab. Ein anderer Interessent meldete sich: Braumeister Peter Gallus, der das Pudelwitzer Doppelbier nach einem geheimen Rezept seiner Urabnen herstellte. Er erklärte, daß der Kladderadatsch Bismarck sehr oft mit einem mächtigen Hampon darstellte. Demnach sei sicher, daß Bismarck einen großen Durst habe.

Er wird eine salzige Leber haben, wie die Diplomaten alle!“, warf Topp hervor. „Vorsicht, der inneren Wunde, die Topp in die Lunge so legen, weiß über solche Sachen Bescheid.“

Peter Gallus entwickelte weiter: Ein ochenbespannter Leinwand... Pudelwitzer Jungfrauen — die Tonnen mit Eisenband geschmückt, oben auf das müßte in Deutschland Aulichen stragen. Pudelwitz würde berühmt und unser Bier auch.“

„Auch unsere Jungfrauen.“

„Und wie ist es mit dem Pfand für die Tonne?“ fragte der Ratskellerwirt. „Es dauert doch eine Weile, bis Bismarck das Doppelbier runtergekriegt hat.“

Der Deutsche ist im Schenken haargenau. Nie kommt er von Bedenklichkeiten frei. Darum schlug auch dieser Einwand durch. Niemand verstand sich dazu, das Pfand zu tragen oder zu veräuslagen. Nach vergeblichem Grübeln versank auch die Tonne Doppelbier in der Versenkung.

Rationalität machte sich breit. Einer schob dem anderen die Schuld zu. Der große Topp sprach in seinem Ärger sehr abfällig vom Opfersinn der Pudelwitzer. Man duckte die Köpfe. Nur Hinrich Mehlommel beehrte auf. Er sah in der Ablehnung der Doppelbieres, das ein Pudelwitzer Braumeister handwerksgerecht herstellte, eine Geringschätzung des Mittelstandes. Da ihm außerdem die lange Rede Bullenkopps in die Augen stach, legte er los: „Es ist ja nicht das erste Mal in dieser Tafelrunde studierter Männer, daß der Mittelstand und das Gewerbe mit spitzen Zungen unter die Füße getreten und kalteschlad über die hochhaisige Schulter angesehen wird. Aber der Krug geht solange zum Brunnen, bis der warmstidige Nagel abbricht, an dem der Handwerkerfleiß stündlich zur Lächerlichkeit abgestempelt und unter Grinsen eingespart wird. Aber es dürfte keinem der Anwesenden gelingen, dem Handwerkergeist den Boden unter den Füßen wegzuziehen oder auszuhöhlen. Solange noch ein Lämpchen in unserem Odem glüht, wie die Sonne unseres Fleißes alle Schanzen einschlagen, — uns der Unversand tagtäglich zwischen die Beine wirft — auf den Ladentisch legt. Lachen Sie nicht, Herr Trill! Das ist obligatorisch so!... Wir lassen uns das nicht länger gefallen. Eine Stadt wie Pudelwitz ruht auf der Arbeit des Handwerks; auf dem Teige, den ich und Kollege Kalinke verbacken, ebenso, wie auf den Hammeln, Schweinen und dem Rindvieh von Osensteert. Regieren Sie erst einmal Bürger, die keine Vespersemmeln und keine Meitwurst im Magen haben, Herr Bürgermeister!“

Alles Irdische Geschehen schlingt sich im Kreise oder der Ellipse. Das ist Naturgesetz. Auch in der Stammtische runde faßte zu des Konrektors Genugtuung die Schale wieder ihren Ringelschwanz.

Der große Topp, der seine Schäfflein gern friedlich sich sah, führte zum Ausgangspunkt zurück: „Wenn es mit Klebitzern geht, können wir doch Hühnererier schicken. Sie sind einmal billiger als Klebitzler. Außerdem stellen einen wichtigen Erwerbszweig unserer Stadt dar. Handwerker und Mittelstand könnten sich zufrieden geben. Denn es trifft doch zu — um mit Meister Mehlommel reden! — daß man die Spuren Pudelwitzer Hühnerzucht allen Straßen und Gassen unserer Stadt mit Füßen tritt.“

„Bravol!“ rief der Konrektor dazwischen. „Manchem die Hühnererierpende nicht vornehm genug aussehen. Aber mit dem Geschenk läßt sich leicht ein kluger Gedanke binden. Wir müssen Bismarck jedes Jahr soviel Hühnererier schicken, als Pudelwitz Einwohner zählt. Damit wird er Wohlergehen unserer Stadt unmittelbar interessiert. Politische Ehemänner und Ehefrauen können ein weiteres um die Ehrung zu vergrößern.“

Die Verknüpfung von Vaterlandssinn und Geschäftserwachte Begeisterung. Sie führte an die deutsche Pudelwitzerrei. Von allen Seiten kam Zustimmung. Man rechnete eilig die möglichen Vorteile aus.

„Vielleicht legt er sofort ein Regiment Leibkürassiere nach Pudelwitz!“ bemerkte tiefinnig der große Topp. „rührte dabei an die Hoffnungen, die alle in sich trugen.“ Bismarck ist Realpolitiker. Durch ein Reiterregiment die Einwohnerzahl rapide. Teils so, teils so! Bismarck an jedem Geburtstage nachrechnen, welchen Vorteil er oder er noch nachhelfen muß. Seine Frau wird ihm eins in die Rippen geben, wenn die Eier in der Küche werden. Die Frauen rechnen besser als die Männer.“

„Vielleicht legt er noch eine Kadettenanstalt hierher, die bessere Bürgerschaft!“

(Fortsetzung folgt)

Der Fall Kürten das Problem der Todesstrafe

Von Dr. Ernst Eckstein.

Peter Kürten hingerichtet werden? Die Frage be-
steht einigen Wochen die deutsche Öffentlichkeit. Künft-
liche, friedfertige Mitsbürger, Leute, die sonst mit der
Moralität für Abschaffung der Todesstrafe sind, erklären
jetzt so außergewöhnlich, daß sonstige und frühere An-
sichten nicht paßten. Das Individuum Kürten müßte ver-
urteilt werden. Hier und zum letzten Male sollte der Staat den
Hinter den Kulissen, seines Amtes zu walten.
Hier so denkt, ist nie ein Gegner der Todesstrafe gewesen.
In einem Falle wie der Sache Kürten erprobt es sich, ob
und ob Gegner der Einziehung ist, einem Menschen
den Todesstoß den Kopf abhauen zu lassen. Daß jeder,
der Charakterbildung über primitivste Roheit heraus ist, da-
rauf der Mörder aus Not oder aus Eifersucht nicht ge-
ht, daß der Mörder selbst, Gegner der Todesstrafe ist,
wenn er sie auch dann nicht angewendet wissen will,
durch ein Mensch am Leben bleibt, für den jedes mensch-
liche Leben zu fehlen scheint.
Handelt sich also nicht um irgend eine Sympathie für den
Fall Kürten. Der ist eine Bestie, vor der die Mensch-
heit bleiben muß. Aber die Erwägungen, die gegen die
Todesstrafe überhaupt sprechen, sprechen auch dagegen, daß eines
Morgens im Hofe des Gefängnisses in Düsseldorf sich
ein schwarzer Anzuger versammeln und einer von ihnen
den Kehrichtgefäß geschmalteten Peter Kürten tötet.

Die Hauptwand gegen die Todesstrafe ist, daß ihr Vollzug
er gut gemacht werden kann, wenn die Strafe zu Unrecht
ist, und vielleicht geschieht im tiefsten, im letzten Sinne,
Peter Kürten ein Unrecht. Er ist befallen von dem
Todesstrafe, zur Entspannung seiner Sexualleidenschaft
zu müssen. 22 Jahre seines etwa 40jährigen Lebens
in Strafanstalten gefesselt. In dieser Zeit ist ihm das Be-
wusstsein seiner Minderwertigkeit stärker und stärker ge-
worden. Diese Minderwertigkeit zu bekämpfen in entscheidender
Lage Überlegenheit über die Menschheit sich selbst zu dokum-
entieren, hat er wehrlose Frauen und Kinder abgeschlachtet.
Die deutsche Strafrechtswissenschaft kennt zwei Tötungsdelikte: den
Totschlag und Mord. Mord begeht der, der vorsätzlich und
erlegung tötet. Totschlag verübt der, der vorsätzlich, aber
überlegung tötet. Auf Mord allein steht die Todesstrafe.
Peter Kürten ist nach dem Strafrechtbuch des Todes schuldig, der nicht
Todesstrafe. Mit Überlegung handelt nach der Rechts-
sprechung des Reichsgerichts der, der mit genügend klarer Über-
legung den zur Erreichung seines Zwecks gewollten Erfolg
erzielt. Er muß in der Lage ge-
wesen sein, sich Gegenwärtigen vorzulegen und muß diese
Hemmungen überwunden haben. Diese klare Über-
legung muß der Täter noch innewohnen in dem Augen-
blicke, als er zur Tat schreitet.

In diesem Sinne gibt es aber einen Lustmord überhaupt
nicht. In diesem Sinne ist die Tötung aus Lust formal gesprochen
nicht, sondern Totschlag. Es ist absurd, zu glauben, daß
Sexualtrausch handelt, noch dazu im Kürten'schen Sexual-
verhältnis ist, klar zu erwägen, was der Erreichung des Zweckes
und welche Tätigkeit erforderlich ist, deutlich zu überlegen,
Hemmungen entgegenzusetzen, und diese Hemmungen durch
eigenes Denken zu überwinden. Bei einem solchen Menschen
Todesstrafe so übermächtig, daß das Denken fehlt. Formal ge-
sprochen Kürten ist schuldig, sondern eines Totschlages schuldig,
sondern eines Mordes, sondern eines Totschlages
gewesen ist.

Bei dieser formalen Betrachtung ist natürlich nicht ent-
scheidend ist folgende Überlegung: Beauftragung
eines mit der Hinrichtung irgend eines Menschen, ist
nicht umsonst ist durch Jahrhunderte die Henter-
verachtet gewesen. Henter zu sein, bedeutet, auf die
Hüter Würde zu verzichten. Nur wer bereit ist, selbst
Hüterarbeit zu verrichten, hat das Recht, für das
Schwarzen einzutreten. Wer den Mut nicht
selbst das Henterbeil zu schwingen, hat nicht das Recht,
Menschen zu verlangen, daß er es tue. Wer sich
zum Henter berufen fühlt, ist so minderwertig, daß
nicht nicht gelten kann.

Die Klarstellung sei nochmals bemerkt: Es kommt nicht auf
das Individuum Peter Kürten an. Vor diesem Schicksal muß die
Möglichkeit bewahrt bleiben. Wenn eine gesetzliche oder tat-
sächliche Möglichkeit besteht, es unerschütterlich zu machen, geschähe es
an soll Peter Kürten in ewiger Verwahrung bleiben,
er Schrecken von Düsseldorf sich nie wiederhole. Aber der
Täter soll in Deutschland keinen Aufstog mehr erhalten.

Vor der Sollenentscheidung des Reichskabinetts

Das Reichskabinett nahm in
Diensttag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und
Präsidenten des Reichsanwaltschafts den Bericht über die
Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien
des Reichskabinetts entgegen.
Die Entscheidung des Reichskabinetts ist unmittelbar
er.

Goebbels vorgeführt

Das nationalsozialistische Reichstags-Ab-
geordnete Goebbels, der am Montagabend in München
sitzte und in Begleitung von Kriminalbeamten nach
München gebracht wurde, ist am Dienstag Nachmittag dem
Vorführer vorgeführt worden, der er sich bereits am
wegen Verurteilung in drei Fällen verantworten sollte.
Der Verhandlung erklärte der Verteidiger, daß
sein Mandat für mehrere in dem Berliner Ver-
fahren und ihn zur Last gelegte Artikel gar nicht ver-
bindet. Die Verhandlungen wurden nach kurzer Zeit auf-
gehoben. Da Goebbels erklärte, daß er im Verlauf der
Verhandlungen nicht abzugeben gedachte, wurde er
auf Antrag vom Erscheinen zu den weiteren Verhandlungen
entlassen.

Ein Schildbürgerstreich Frieds wieder ausgeglichen

Vertrag mit Praetorius verlängert
Weimar, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)

Das Thüringische Staatsministerium, das am Dienstag zum
erstenmal nach seiner Ergänzung zum Amtsinhaber, beschloß, den
Vertrag mit dem von Fried gemäßigten Generalmusikdirektor
Dr. Praetorius vom Nationaltheater in Weimar
um zwei Jahre zu verlängern.
Generalmusikdirektor Praetorius war von Fried gemäßigert
worden, weil seine Frau Jüdin ist. Fried hat noch in den letzten
Tagen seiner Ministerherrlichkeit verübt, einem seiner Partei-
freunde das Amt eines Generalmusikdirektors beim National-
theater in Weimar zuzuschreiben.

Hindenburg auf Lebenszeitpräsident?

Ein Plan gewisser Volksparteiler

In Hensburg hat der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete
Schiffereit dieser Tage angekündigt, daß die Deutsche Volks-
partei dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der die
Uebertragung des Amtes des Reichspräsidenten an Hindenburg
auf Lebenszeit vorschläge.
Es ist kein Geheimnis, daß man sich im bürgerlichen Lager
mit obigen und ähnlichen Gedankengängen schon seit längerer Zeit
beschäftigt. Praktische Gestalt haben diese Gedankengänge bisher
jedoch nicht angenommen. Das gilt auch für die maßgebenden In-
stanzen der Deutschen Volkspartei, so daß die Erklärung des Ab-
geordneten Schiffereit zunächst selbst den Absichten der Volkspartei
voraussetzt.

Der Plan für die spanische Verfassung

Paris, 28. April. (Eig. Funterbericht.)

Der spanische Außenminister de los Rios hat sich in einer
Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten des „Deutscher“
über die zukünftige republikanische Verfassung ausgesprochen. Der
Minister machte darauf aufmerksam, daß die jetzige provisorische
Regierung eine Koalitionsregierung sei, deren Mitglieder
nicht die gleichen Meinungen vertreten würden. Der der National-
versammlung zu unterbreitende Verfassungsentwurf werde daher
wahrscheinlich Vorbehalte von Seiten einiger Minister enthalten
oder es werde vielleicht sogar ein Mehrheits- und ein Minder-
heitsentwurf ausgearbeitet werden. Nach seinen eigenen Plänen
werde die spanische Republik den Charakter einer Bundes-
republik haben, die aus sechs verschiedenen Regionen bestehen
soll: Katalonien, die Region von Valencia, Andalusien, die
Baskische Provinz, Galizien und Castilien. Außer den Cortes,
die auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt
werden, sei eine zweite Kammer, bestehend aus Vertretern
des Wirtschaftslebens, vorgesehen. Sie solle den Charakter
eines technischen Rates haben. Was die Beziehungen
zwischen Staat und Kirche anbetrifft, werde der Vor-
entwurf die völlige Freiheit des Staates, d. h. die Trennung
von Kirche und Staat, bestätigen. Auf dem Verordnungs-
wege solle bereits in den nächsten Tagen die Gewissensfreiheit
verkündet werden. In Bezug auf die Agrarreform denke er
daran, die Landgüter aufzuteilen und durch den Staat oder die
Gemeindeverwaltungen verpachten zu lassen. Der Pachtzins würde
dem Staat zufallen, während die Bewirtschaftungserträge in
den Händen der Pächter bleiben sollten.

1. u. 3. Mai: Heilig und groß erlöbt der Sang: „Proletariat sieh auf und weise Deine Seele, daß rein sie sei zur Welterlösung“

Nimm die Maschine Du in
Deinen Dienst und baue neu
die Welt.

Kreuzzug der Maschine in der Jahrhunderthalle.

Neue Entscheidungen
der spanischen Regierung

Madrid, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der spanische Außenminister erklärte gegenüber Journalisten,
daß der sozialistische Schriftsteller del Bazo aller Voraus-
sicht nach nicht als Botschafter nach Berlin, sondern nach Buenos
Aires entsandt werde.

Der Ministerrat hat auf Vorschlag des Finanz-
ministers über die Lage des Schachamtes beschlossen, an ver-
schiedenen Budgetausgaben, die von den Diktator-Regierungen
auf eine übertriebene Höhe hinausgeschraubt worden waren, starke
W Kürzungen vorzunehmen. Weiter hat die Regierung verfügt, daß
an den Gerichten, die über Diesessverbrechen aburteilen haben,
das Geschworenengericht zum Teil aus Frauen
bestehen soll. Außerdem soll ein besonderes Gerichtsver-
fahren für Entscheidungen von Arbeitskonflikten
geschaffen werden.

Die Aufgaben der Armee — Zunahme der Arbeitslosigkeit

Madrid, 29. April. (Eigener Funterbericht.)

Der Kriegsminister hat im Laufe eines Bandetts,
das er den hohen Offizieren der Madrider Garnison
gab, eine Rede gehalten, in der er die Aufgaben der
Heeres folgenbermahnen umstrich:

„Das Heer hat keine andere Aufgabe als die der Landes-
verteidigung in Kriegszeiten und der Vorbereitung auf den
Krieg in Friedenszeiten. Wir alle, die wir an die Macht ge-
langten, sind stolz darauf, auf friedliche Weise die Regierung
übernommen zu haben, ohne uns auf die Armee zu stützen.“

Der Innenminister erklärte, Praetorius ist gegen-
über, daß sich das Kabinett einigend mit dem Problem der
Arbeitslosigkeit beschäftige. Die Arbeitslosigkeit habe
sich zwar vermindert, die absolute Zahl der Arbeitslosen
jedoch nicht. Die Regierung hat sich in Auftrag gegebenen Stellen
nicht mehr festhalten lassen.

Ein englisches Blatt gegen Polen

London, 28. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der „Manchester Guardian“ behauptet sich am Dienstag mit der
— wie er sagt — „unhaltbaren Lage“ Danzigs, hervor-
gerufen durch den von Polen geschaffenen Hafen von
Gdingen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Errichtung des
Hafens Gdingen ein Zeichen dafür sei, daß Polen entschlossen sei
Danzig so wenig als möglich zu benutzen. Wenn aber Polen
zeige, daß es Danzig nicht notwendig habe, so erfolge damit sehr
weitere Festsetzung für die künftige, im Interesse des pol-
nischen Handels vorgedachte Trennung Danzigs vom Deutschen
Reich.

Werktätigkeit für unsere Zeitung!

Die Redaktion

Zusammenfassung	
Abnehmer	2.85
Postgebühren	1.20
Zusammen	4.05
Abnehmer mit (inkl. Postgeb.)	2.84
Postgebühren	1.20
Zusammen	4.04
Abnehmer	2.27
Postgebühren	1.20
Zusammen	3.47

Belgien gegen die italienische Willkürjustiz

Der Fall Moulin vor der belgischen Kammer
Brüssel, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)

In der belgischen Kammer wurde am Dienstag die Inter-
pellation über die Affäre Moulin behandelt.
Wahnenminister Symans erklärte dazu, er habe kein
Recht, sich in die staatsrechtlichen Verfahren eines Landes einzu-
mischen, auch könne man kein ausländisches Gericht zwingen, bel-
gische Rechtsanwältige zuzulassen. Er habe aber von der italia-
nischen Regierung verlangt, daß Moulin in öffent-
licher Verhandlung abgeurteilt werde, und daß das
Recht der freien Verteidigung gewährleistet
sei. Das habe die italienische Regierung zugesagt. Die Ver-
handlung werde öffentlich sein. Ein Vertreter der bel-
gischen Botschaft in Rom werde der Verhandlung be-
wohnen und Moulin oder der belgische Botschafter würden einen
italienischen Rechtsanwalt zuziehen können.

Im weiteren Verlauf der Debatte unterstrichen mehrere
Redner die völlige Unzulänglichkeit dieser Zustände und for-
derten, daß Moulin dem schiedlichen Sondergericht entziffen
werde.

Während der Kammerdebatte veranstalteten Studenten
einen großen Unmug durch die Stadt, um gegen die
Behandlung Moulins in Italien zu protestieren. In dem mehrere
tausend Mann starken Demonstrationzug sah man Plakate wie
„Das Sondergericht ist kein Gerichtshof, sondern eine Kom-
mission von Vandalen“, „Gerechtigkeit für Moulin“, „Keine
Schwarzgebenden, sondern Richter für Moulin“ usw. Zu Zwischen-
fällen ist es nicht gekommen.

Behördliche Blamage im Straßburger Spionagefall

Einer der Hauptbeschuldigten freigelassen

Paris, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)

Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist der unter dem
Verdacht der Spionage verhaftete Zeichner Krieger am Dienstag
Mittag in Freiheit gesetzt worden, da ein militärischer Sach-
verständiger dem Untersuchungsrichter erklärt hat, daß die in der
Wohnung Kriegers gefundenen Pläne wertlos seien.

Die nationalsozialistische „Liberté“ meldet zugleich, daß
in Straßburg eine neue Spionageaffäre aufgedeckt
worden sei. Ein früherer deutscher Polizeibeamter namens
Wladimir, der nach dem Kriege für Frankreich optierte und als
Kommissar bei der französischen Sicherheits-
polizei im Elsaß und Lothringen angestellt wurde, soll
vor zwei Monaten auf geheimnisvolle Weise verschwinden sein
und zahlreiche Dokumente über den Grenzausbau sowie die Photo-
graphien von sieben Agenten des französischen Spionagedienstes
mitgenommen haben. In Ausübung seiner verschiedenen Ämter
habe sich Wladimir genau über die Grenzverteidigungsarbeiten
unterrichtet können, er habe auch mehrmals mit Agenten des
französischen Spionagedienstes zusammen gearbeitet. Als er aus
Straßburg flüchtete, sollen sich diese sieben Agenten in Deutschland
befunden haben, wo sie mit der Ueberwachung einer Anzahl
deutscher Spione beauftragt gewesen wären, die im Verdacht
gestanden hätten, die französische Grenze überschreiten zu wollen.
Da seit zwei Monaten von diesen sieben Agenten keine Nachricht
mehr, nehme man an, daß Wladimir sich gleichfalls in Deutschland
aufhalte. Unter den von Wladimir gestohlenen Dokumenten soll
sich auch der Geheimschlüssel für den Brief- und Telegrammverkehr
zwischen den französischen Militärstellen und der Sicherheits-
polizei befinden.

Die Straßburger staatlichen Behörden und die Pariser
Zentrale der Sicherheitspolizei erklären, daß man von der von der
Liberté gemeldeten Spionageaffäre bisher nichts wisse und sich
unter den Beamten der Sicherheitspolizei niemand namens
Wladimir befinde.

Die Meldung der „Liberté“ über die Aufdeckung einer
neuen Spionageaffäre in Straßburg hat sich als
eine von der Zeitung absichtlich unternommene Fälschung
herausgestellt, die nur den Zweck verfolgte, die öffentliche Meinung
Frankreichs noch mehr gegen Deutschland aufzuheizen.

Es handelt sich tatsächlich um einen Vorfall, der sich vor über
2 Jahren ereignet hat. Er ist im Zusammenhang mit der kürzlich
erfolgten Verhaftung angeblicher Spione von interessanter Seite
nur wieder in Erinnerung gebracht worden, um darauf hin-
zuweisen, daß das Geheimnis der Grenzverteidigungsarbeiten nicht
genügend gewahrt wird, und um die mit der Ausführung der
Arbeiten betrauten Organe zu größerer Vorsicht bei der An-
werbung von Arbeitskräften und bei der Ueberwachung der Bau-
stelle zu veranlassen.

Dagegen ist am Dienstag in Paris ein neuer Spion
verhaftet worden, der für die Rechnung der Sowjet-
Regierung beauftragt gewesen sein soll, Geheimagenten in
Frankreich anzuwerben und die von ihnen gelieferten Dokumente
weiterzuleiten. Er soll vor allem bemüht gewesen sein, sich An-
gaben über die Marine-Arsenale und das Marine-
Flugwesen an der Mittelmeerküste zu beschaffen.
Bereits im Vorjahre sei der Mittel, der sich verschiedener falscher
Namen bediente, von der Polizei aufgeklappt worden. Als man
aber zu seiner Verhaftung schreiten wollte, sei er plötzlich ver-
schwunden gewesen. Vor einigen Tagen sei er wieder in Paris
aufgetaucht und beobachtet worden. Als ihn die Polizeibeamten
am Dienstag verhafteten, erklärte er, er sei nicht der Gesuchte. Er
konnte auch einen Paß auf einen anderen Namen vorweisen.
Trotzdem wurde seine Verhaftung aufrechterhalten, zumal man eine
große Gelbsumme und verschiedene chiffrierte Papiere bei ihm
vorfand.

Bombe in Sofia

Sofia, 27. April. (Eigener Drahtbericht.)

In der Nacht zum Montag explodierte im Klubhaus
der kommunistischen Gewerkschaften eine Bombe,
so daß der Eingang und die Vorderfront des Gebäudes schwer-
beschädigt wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da die
Wohnungen an der Hinterfront liegen. Es wird angenommen,
daß der Anschlag von Tschisten ausgeführt wurde.

Ein englisches Blatt gegen Polen

London, 28. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der „Manchester Guardian“ behauptet sich am Dienstag mit der
— wie er sagt — „unhaltbaren Lage“ Danzigs, hervor-
gerufen durch den von Polen geschaffenen Hafen von
Gdingen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Errichtung des
Hafens Gdingen ein Zeichen dafür sei, daß Polen entschlossen sei
Danzig so wenig als möglich zu benutzen. Wenn aber Polen
zeige, daß es Danzig nicht notwendig habe, so erfolge damit sehr
weitere Festsetzung für die künftige, im Interesse des pol-
nischen Handels vorgedachte Trennung Danzigs vom Deutschen
Reich.

Werktätigkeit für unsere Zeitung!

Die Redaktion

Zusammenfassung	
Abnehmer	2.85
Postgebühren	1.20
Zusammen	4.05
Abnehmer mit (inkl. Postgeb.)	2.84
Postgebühren	1.20
Zusammen	4.04
Abnehmer	2.27
Postgebühren	1.20
Zusammen	3.47

Familien-Anzeigen

Stumm schläft der Jünger!
Am 26. April 1931 hat uns der Tod unseren lieben Freund und Sangesbruder
August Braunert
im Alter von 52 Jahren entzogen.
In 25jähriger Mitgliedschaft hat er treu zur Arbeiter-Sängerbewegung gestanden und wird als idealer Mensch besonders geschätzt von den Mitgliedern des
Volkschor Breslau
Einschierung: Sonnabend, d. 2. Mai, nachm. 3 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen.

Verband der Deutschen Buchdrucker.
Am 26. April verschied unser Kollege, der Setzer-Invalide
Karl Landau
(zuletzt bei Nischkowsky)
im Alter von 68 Jahren.
Das Andenken des Verstorbenen, der 35 Jahre der Organisation angehört hat, werden stets in Ehren halten.
Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.
Einschierung: Donnerstag, den 30. April, 16 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

STADTHEATER

Mittwoch, 20.15 bis 23
Abend-Vorft. B 18
Wida
Donnerstag, 20.15—22.30
Die Hofeme
Freitag, 20.15 bis 22.45
Abend-Vorft. C 18
Gasperone

LOBETHEATER

Mittwoch bis Donnerstag
täglich 20.15 bis vor 22
Die Bräute
Freitag und täglich
20.15 bis vor 23
Der Hauptmann von Köpenick

THALIATHEATER

Täglich 20.15 bis vor 22
Grand-Hotel
Sonnabend 20.15
zum 1. Male!
Intimitäten

Schauspielhaus

Ruf 36.900
Heute Mittwoch, den 29.
u. Donnerstag, d. 30., 8 Uhr
Letzte 2 Vork. Vorstellungen
und Abschiedsabend
Serge
ABRANOVIC
ERNI JOLAN
in
Land des Lächelns
Billigster Platz 0.50
Teuerster Platz 3.00

Schauspielhaus

Operettenbühne
Fernsprecher 36.300
Direktion: Franz Ungar
Freitag, 1. Mai und täglich
8 Uhr
Gastspiel des
Theaters, Hannover.
Direktion: Inhabant
Dr. Martin Friedmann
Wiener Blut
mit
Arthur Hell, Günther Fischer
Freie v. 0.50—4.00
Vorverkauf ist eröffnet

Schauspielhaus

Operettenbühne
Fernsprecher 36.300
Direktion: Franz Ungar
Freitag, 1. Mai und täglich
8 Uhr
Gastspiel des
Theaters, Hannover.
Direktion: Inhabant
Dr. Martin Friedmann
Wiener Blut
mit
Arthur Hell, Günther Fischer
Freie v. 0.50—4.00
Vorverkauf ist eröffnet

Schauspielhaus

Operettenbühne
Fernsprecher 36.300
Direktion: Franz Ungar
Freitag, 1. Mai und täglich
8 Uhr
Gastspiel des
Theaters, Hannover.
Direktion: Inhabant
Dr. Martin Friedmann
Wiener Blut
mit
Arthur Hell, Günther Fischer
Freie v. 0.50—4.00
Vorverkauf ist eröffnet

Schauspielhaus

Operettenbühne
Fernsprecher 36.300
Direktion: Franz Ungar
Freitag, 1. Mai und täglich
8 Uhr
Gastspiel des
Theaters, Hannover.
Direktion: Inhabant
Dr. Martin Friedmann
Wiener Blut
mit
Arthur Hell, Günther Fischer
Freie v. 0.50—4.00
Vorverkauf ist eröffnet

Schauspielhaus

Operettenbühne
Fernsprecher 36.300
Direktion: Franz Ungar
Freitag, 1. Mai und täglich
8 Uhr
Gastspiel des
Theaters, Hannover.
Direktion: Inhabant
Dr. Martin Friedmann
Wiener Blut
mit
Arthur Hell, Günther Fischer
Freie v. 0.50—4.00
Vorverkauf ist eröffnet

Schauspielhaus

Operettenbühne
Fernsprecher 36.300
Direktion: Franz Ungar
Freitag, 1. Mai und täglich
8 Uhr
Gastspiel des
Theaters, Hannover.
Direktion: Inhabant
Dr. Martin Friedmann
Wiener Blut
mit
Arthur Hell, Günther Fischer
Freie v. 0.50—4.00
Vorverkauf ist eröffnet

Schauspielhaus

Operettenbühne
Fernsprecher 36.300
Direktion: Franz Ungar
Freitag, 1. Mai und täglich
8 Uhr
Gastspiel des
Theaters, Hannover.
Direktion: Inhabant
Dr. Martin Friedmann
Wiener Blut
mit
Arthur Hell, Günther Fischer
Freie v. 0.50—4.00
Vorverkauf ist eröffnet

Die Comedian Harmonists

singen persönlich
am Donnerstag, den 30. April, im großen Saal des Breslauer Konzerthauses b. Felix Kayser. Besorgen Sie Eintrittskarten rechtzeitig. Dieselben sind ab Donnerstag, den 23. April, bei

Felix Kayser

à 0.60, 1.10, 1.60, 2.00, 2.50 und 3.00 Mk. erhältlich. Der Preis der Eintrittskarten ermäßigt sich dadurch, daß nach dem Konzert bis zum 15. Mai je eine Eintrittskarte beim Ankauf einer Elektrolampe mit dem vierten Teil des Wertes in Zahlung genommen wird.

AKAZAR

UND
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGENS-
VARIETE-TANZ-
PALÄSTE.

Schallplatten

25 cm Durchm., w. gespielt
50 Pf.
Duraphon
Ursullnerstraße 5/6

Sport-Hosen

in allen Größen
und Weiten vorrätig
Oskar Dohmel
Breslau

Arbeits-Hosen

in allen Größen
und Weiten vorrätig
Oskar Dohmel
Breslau

Ausnahme-Angebot

Großer Posten prima geschlossene
Gänsefedern
(Halbdunnen)
das Pfund nur **5.90 RM.**
solange Vorrat reicht
Bettfedernhaus Liebich
Nur Neue Taschenstraße Nr. 15
(Schlösschen am Markt)

Lebensbilder

erzählt von Willy Cohn
Friedrich Engels
Mit Bild. 98 Seiten.
Buchhandlung Volkswacht.

WAPPENHOF
Heute Mittwoch
und täglich ab 4 Uhr:
Gr. Nachmittags-Varietévorstellung
Eintritt 30 Pf. — Ab 8 Uhr:
Großer Ball
2 Kapellen — — 2 Kapellen
Ab 1/2 9 Uhr:
Das ungehörzte Spezialitäten-Programm.
Eintritt 50 Pf.

Luna-Park
Breslau-Morgenu
Heute Mittwoch sowie Freitag
ab 8 Uhr:
**Der beliebte
verkehrte Ball**

**Kaffeehaus
Birkenwäldchen**
an der Paßbrücke, Haltestelle der Linien 1, 9, 18
Kaffeebetrieb
Tägl. Musik, Unterhaltung (auch Radioübertragung)
Anerkannt gute Küche, reichhaltige Speisekarte
Gutgepflegte hiesige sowie bayr. Biere u. Weine
Jeden Mittwoch: Eisbeine

Kurgarten / Kleinburg
Heute, sowie jeden Freitag und Sonntag:
Kurgartenball
Preis bedeutend herabgesetzt!

Lederjacken
ab Fabrik zum Verbraucher
25.-, 35.-, 45.-, 55.- RM.
Aufwärmen in eigenem Kraftbetrieb
billigst
Gebr. Tischler, Lederjacken-Fabrik
Gartenstraße 37, Alle Tauschenstr. 9
(neben Konzerthaus) (Nähe Liebschhöhe)

In dieser Woche:
Fabrikreste
besonders spottbillige, schöne
Wachstoffreste
*
Morgen:
Einige hundert
einzelne
Küch.- u. Gesichtshandtücher
mit kleinen Fabrikations-
fehlern, durchweg gute
Qualität, zum großen Teil
gesäumt und gebändert
zum Aussuchen, St. 39, 29
19.

**Bressow
Waldschmid**

Kinderwagen
billig, auch auf Teil-
zahlung, verkauft
Flurstraße 6. l. links

Echtung!
Treibitzer Rohfleischerei
Rochthalle 1 und 2
empfiehlt Sonntag
prima **Sohlenfleisch**.
Fleisch und Wurst billiger.
Rochthalle 1 u. 2, Schaffstr.
a. 25 Pf., 3 Pf., 1 Pf.

**Benutze die
Buchkarte!**
Für 50 Pf. wöchentlich

Kleine Anzeigen
Das billigste große an-
gebot: Kuppeln von Be-
nennung, Kuppeln u. a.
aus dem Original. Preis
2 Pfennige, bei 5 Pfennige

Buchhandlung
Wende Dich sofort an unser
Wende Dich sofort an unser
Wende Dich sofort an unser

Wende Dich sofort an unser
Wende Dich sofort an unser
Wende Dich sofort an unser

**Etwas ganz Neues
meine Damen!**
Ich habe für meine Kinder- und Backfisch-Abteilung, die bisher in der Albrechtstraße 3 untergebracht war, durch bessere Raumaussnutzung in der 1. Etage am Ring besonders schöne, repräsentable Räume geschaffen. Die hierdurch frei gewordenen Räume Albrechtstraße 3 erfordern daher weder besondere Miete noch sonstige Unkosten. In diesen Räumen eröffne ich meine neue Abteilung



EPEKO

die durch erhebliche Unkostenersparnis, verbunden mit schärfster Spezialisierung, besonders niedriger Kalkulation und Einfachheit der Aufmachung eine ganz ungewöhnliche Leistungsfähigkeit erreicht hat. Hier gelangt jetzt auch für den Massen-Konsum hochwertige Damen-Kleidung erstaunlich billig zum Verkauf.

Morgen sollen Sie mehr hören!

Louis Levy jr

Halenschwimmbad
Für die Sommer- und Ferienmonate gibt es jetzt
Monatsschwimmkarten
gültig täglich einmal
für Erwachsene 7.- Mk., für Kinder 3.50 Mk.
Schwimmbad täglich 7-20 Uhr geöffnet

Fahrrad- Kaut ist
Herrnrad Damenrad Ballonrad Rennrad
mit Freilaut u. prima mit Freilaut u. prima für für mit verstellbarem
Bereitng. komplett Bereitng. komplett Herren Damen Lenker
54.50 57.50 63.50 68.50 65.00
Kegelventile 0.15 Rückstrahler Stück 0.25 Glocken Stück 0.25
Fempenhalter mit Leder Paar 0.25 Gummigriffe Paar 0.25
Rahmenpumpe 0.50 Satteltasche 0.95 Kette 0.95 Pedale 0.95
Konkurrenzlose Preise Kusch
bei bester Qualität
Breslau, Schmiedebücke 28 b

**Mai-
Feier**
1931
Das sind Leitworte, die mit dem Motto für den Festtag des Proletariats, da doch der 1. Mai unser Tag sein soll und muß, übereinstimmen
„Zu Häupten das Licht“
und das bringt auch im vollsten Sinne die Maizeitung 1931 zum Ausdruck, darum in jedes Haus die Maizeitung
Kunstdruckpapier, Tiefdruck, 20 Seiten Umfang mit Beiträgen von den Genossen Wilhelm-Dittmann, Grabmann, Tony Sender, Heine usw.
Preis: 25 Pfennige
Vorrätig bei den „Volkswacht“-Buchhandlungen
Auch die Zeitungsträgerin bringt sie ins Haus

Elegante gebrauchte u. neue Anzüge
Mittel, Gebrock, Frack u. Smokinge spottbillig!
Leihhaus Kupferschmiedestr. 32, l.

Brite
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Robert W. Giese
Breslau, Berlin
(keine Nebenstelle)
Interesse für Möb-
folge Verheiratung
gänzung des Haus-
geld, wenn er
großen Lager b. Be-
besucht. Nicht
Möbel, sondern
Zimmer, Herren-
Zimmer der eleg.
zum billigen Ver-
nur an Selbstver-
auch auf Teilzah-
part Geld, wenn
Bedarfesalle die
weiß, deshalb
und aufbewahrt

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Art
Breslau 3. Neue
Buchhandlung
Laufsch
Zweifelstr. Zimmer
Küche, Kabinett
40 Stk. Friedens-
Wohnung von 2
Friedensmiete, 1
part ab 1. Etg.
unt. B. 47 an die
Flurstraße 4, erbe-

Junge Frau
allem Kind such
ober Zimmer
Tagesüber abwei-
mit Preisangabe
a. b. „Volkswacht“

Geerzi
für Ehepaar mit
nicht über 25
Off. m. Preisang.
a. b. Geschäftstr.
Flurstraße 4, erbe-

Betteres
für ein-
vermieten
Flurstraße 26, W. F.

Breslauer Nachrichten

Die Musik besorgt die Reichswehr

Das höchst eigenartige Zusammentreffen, das sehr nach befehlter Arbeit aussieht, ist in Breslau am Ende Mai mit besonderem Besuche der Garde des Herrn Seidie will sich bei uns wieder einmal gen Ostland reiten. Für die gleichen aber noch anderer Besuch bevor, dessen Kommen höchst anmutet. Im Stadion werden am 30. und 31. die Musikkapellen und Trompeterchors, die die Spielmannszüge der Reichswehr aus diesen schließlichen Standorten aufmarschieren (schon blutiger Hohn) zum Besten der Kriegswaisen drei veranstalten. Sogar der Heeresmusikinspizient wird Breslau kommen und höchstpersönlich den Stab führen.

Man muß doch sagen, daß ein höchst eigenartiges Zusammen- der Ereignisse es ist, bei dem man sich des Gefühls nicht an kann, daß die Kriegswaisen nur zu einem eigenartigen, immerhin eindeutigen Experiment vorgeschoben werden. Stelle sich einmal vor, die Reichswehrkommandostellen, die Konzeptionen auserdacht und festgelegt haben, hätten ihre Augen zu einer Zeit gepflanzelt, als vom Stahlhelmmittel nichts bekannt war. Wer möchte glauben, daß man da hätte den können, die Benutzung des Stadions der Stadt die höchsten Ziffern ausgesteuerter Erwerbsloser ließe sich für untereinanderfolgende Konzerte reifertigen? Man nimmt an, daß Herren, die solche Anordnungen zu treffen haben, Strategen genug sind, um zu erkennen, daß bei solchen groß- Vorbereitungen für die Kriegswaisen nicht viel übrig kann. Seht man aber den anderen Fall voraus, daß die stehenden Reichswehrstellen bei ihrer Beratung schon vor dem Helmrummel gewußt haben, dann müßte man schon sagen, sich die Reichswehr um andere Dinge zu ernern hat, als um Wohlthätigkeits-Ver- staltungen für Kriegswaisen, das zu diesem als ein einziger Hohn auf diese Opfer des Krieges an- sehen werden muß.

Die Kreise der Breslauer Einwohnerschaft bemühen sich sehr und Tag um die Ratifizierung des deutsch-polnischen Vertrages. Weil vorauszusehen ist, daß der Stahlhelmm eine einzige Sah gegen Polen sein soll, wird der Kreis verantwortungsbewußten Menschen von Tag zu Tag größer, der Verbot dieses Rummels in Breslau anstrebt. Die Reichs- über, für die das deutsche Volk schon einen anständigen Bagen aufbringen muß, beabsichtigt anscheinend, sich sehr stark für nationalitätstheoretischen Rummel zu engagieren, denn anders kann die Konzerteveranstaltungen nicht auffassen.

Diese Art, für die Kriegswaisen etwas zu tun, muß zu schärfstem Protest herausfordern und wird Zeit, daß verantwortliche Stellen diese Konzerte- staltungen schnellstens abblasen.

Muttertragödie

Wieder ein Beitrag zum § 218

Am Montag wurde die Polizei davon verständigt, daß sich ein zwanzigjährige Hausangestellte G. das Leben nehmen und die Ober stürzen wolle. Das Mädchen hatte mit einer Änderung die Wohnung ihres Arbeitgebers verlassen dieser verständigte deshalb die Polizei, der es gelang, das in Schukhaft zu nehmen, ehe es dazu kam, den Plan zu führen. Bei der Feststellung der Gründe und durch einen Bescheid stellte sich heraus, daß das Mädchen vor der Zeit heimlich einem Kinde das Leben ge- t hatte. Nach Angaben der Mutter soll dieses Kind wesen sein, weshalb sie es am gleichen Abend im Garten auf, in dem sie tätig war, vergrub. Die Kriminalpolizei diesen Feststellungen nach und fand auch gestern die Leiche ausgebornen Kindes, die nun in das gerichtsarztliche In- geschäft wurde, wo festgestellt werden soll, ob es tatsächlich worden ist. Alle diese von dem Mädchen geheim- en Vorgänge hatten es — wie man sich denken kann — betrat erschüttert, daß es sich jetzt das Leben nehmen

Der Bürgerfurch

nomen est omen

In der Sitzung des Haushaltsausschusses der Stadtverordneten- rden Freitag verlangte der deutschnationale Stadtverordnete el die Befestigung des städtischen Bestattungsamtes. Daß "Zeitung" (die "Volkswacht") hierüber berichtet hat, wurde rstrigen Sitzung durch den deutschnationalen Vorsitzenden ergerügt. Die Sitzungen seien nicht öffentlich und mindestens nicht unter Angabe von Namen über die Verhandlung be- werden. Die Ansichten des Herrn Thum sind zwar falsch, m wollen wir diesmal ohne Nennung des Namens berichten, rselbe deutschnationale Stadtverordnete in der gestrigen ell die Befestigung der städtischen Schul-Jahallinit verlangt ell die Kinder auch durch private Zahnärzte und Dentisten ellt werden könnten.

Der deutschnationale Stadtverordnete, der nicht genannt n soll, hat mit seinem Antrage ganz gewiß recht. Denn wozu wohl den Kindern die Zähne erhalten werden, wenn sie im en Leben infolge der deutschnationalen Politik sowieso nichts n haben?

Schwerer Unfall

Als gestern früh der Buchhalter R. aus der Kamener Straße r Straßenbahnstelle am Ende der Ofener Straße aus einem rieg und vor diesem über den Fahrweg gehen wollte, er von einem Radfahrer umgerissen und schlug so heftig as Pfalter, daß er beunruhigt liegen blieb. Er wurde s in das Krankenhaus Bethanien geschafft, wo sich heraus- daß er einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. Er t in Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

An die Straßenbahn hineingelauten

Vor dem Hause Gräßener Straße 65 ist gestern nach- a ein Straßenbahnzug den Reisenden B. um, der ein wenig rken war, achlos über die Straße ging und dabei direkt ie Straßenbahn hineinkam. Mit erheblichen Verletzungen er bestimungslos in das Allerheiligen-Hospital geschafft

An der Peripherie des Kapitalismus

Zwischen den Klassen und ihren Kämpfen

Kämpft der Kleinstgewerbetreibende um seine Existenz

Riesenkongerne, große Trusts beherrschen unser Wirtschafts- leben, vernichten immer mehr die kleineren Betriebe. Der einst goldene Boden des Handwerks ist schon längst durch den ehenen Boden der Industrie ersetzt worden, fast nur noch das Reparaturgewerbe kann existieren. Aber, widerspruchsvoll wie diese Wirtschaftsordnung nun einmal ist, sieht man neben der Vernichtung des Handwerks durch die Konzentration der Wirtschaft eine Fülle von Kleingewerbetreibenden, die wie Pilze aus der Erde hervor- schießen. Wir kennen sie alle, wenn wir uns auch noch so achlos und eilend durch die überfüllten Straßen schlängeln.

Konzentration bedeutet Rationalisierung, die wiederum immer mehr Arbeiter freisetzt. Durch diese massenhafte Frei- setzung von Arbeitern aus der Fabrik wird dann oft der Versuch gewagt, durch die Gründung einer eigenen Existenz aus der langen Reihe der Erwerbslosen auszubrechen. Schein- und Hunger- existenzen sind solche Gründungen, da entweder nur durch Heraushebung der Arbeitsstunden ein dem Lohn des Arbeiters entsprechendes Einkommen erreicht werden kann oder man sich eben mit dem bescheidensten Existenzminimum begnügt. Da gibt es nicht wenige Einkommen, die weit noch unter dem liegen, was ein Arbeiter verdient, und trotzdem wird immer wieder dieser Sprung gewagt, in der Hoffnung, sich noch wieder ein einigermaßen anständiges Einkommen zu erzielen. Viele aber unternehmen trotz aller Risiken diesen Versuch, nur um irgend eine Beschäftigung zu haben. Sie können einfach nicht ohne Arbeit sein.

Das Stadtbild von heute zeigt eine Fülle von Beispielen für solche vage Existenzgründungen. Am auffallendsten der Straßenhändler, der ein typisches Produkt einer Wirtschaftskrise ist, jener fliegende Händler, der in Vorkriegszeiten höchstens im Jahrmarkt und Weihnachten herum auf Straßen und Plätzen zu sehen ist. Heute aber ist er kaum mehr aus dem Stadtbild fortzudenken. Heute kämpft er bereits gegen eine scharfe Konkurrenz und sein Einkommen trotz aller geringen Unkosten ist mehr als gering. Da kann man unterscheiden: die Geschäfte, die sich bereits durch Beschränkung bestimmter Plätze oder durch Verkauf eines bestimmten Produktes ein Monopol geschaffen haben und dann aber die vielen kleinen Schrei- laufleute, die heute einmal aufstehen und dann wieder gänzlich aus dem Stadtbild verschwinden, jene, die voller Hoffnung an einen solchen Versuch einer Existenzgründung wagten, dann aber bald erkennen mußten, daß einem Maximum von Aufwand nur ein Minimum von Gewinn entsprach. Ein ständig wechselndes Bild bietet diese Masse der kleinen Existenzen, wechselnd in der Art ihrer Verkaufs- objekte, und in der Weise, wie man versucht, siegreich im Kampfe um den Kunden zu bestehen.

Einen weit solideren Ansitz haben — wenigstens nach außen hin — all die kleinen Ladengeschäfte und Reparaturwerkstätten. Geht man aufmerksamen Blicks einmal durch die Vorstädte, so ist man erstaunt, welche Unmenge von Vorkosthandlungen, Milch-

geschäften, Warenkellern, Eisdielen, Fahrrad- Reparaturwerkstätten und ähnlichen Geschäften sich aufgetan hat. Eine Konkurrenz ist hier wie kaum auf einem anderen Gebiete zu finden. Gering nur ist der Umsatz, fast unbedeutend ein Gewinn, denn trotz der Kleinheit einer solchen Existenz sind auch hier noch die Unkosten recht hoch. Und oft leben die Inhaber solcher kleiner Existenzen nur von dem, was nicht mehr abzu- legen ist; Naturalgewinn, der oft nicht dem Deputatlohn eines Landarbeiters entspricht. Wenn man einmal frühmorgens die vielen Einkäufer auf dem Großmarkt betrachtet, hat man ein deutliches Bild von dem Widerstan unserer heutigen Wirt- schaftsbildung. Auf der einen Seite türmen sich die Stockwerke moderner Warenhäuser, sieht man große Spezialhäuser auf fast allen Gebieten, auf der anderen Seite aber ziehen diese Kleinstgeschäftsleute mit Handlarzen und Fahrrädern, ja mit dem Korbe unter dem Arme vom Einkauf heim und sind des Abends froh, wenn sie ihre Handvoll Waren an den Mann gebracht haben.

Ein anderes Bild. Fabriken mit den modernsten Maschinen sind stillgelegt. Trotzdem wird immer und immer wieder versucht, sich eine handwerksmäßige Existenz zu schaffen. Im trübten Hinterhof eines Vorstadtviertels schafft noch der Handwerker. Mit großen Produktionsmitteln, mit einem aber oft keinem Gesellen verliert er sich in eigener Existenz; zu behaupten. In seinen Innungsversammlungen wird noch immer zukunftsreudig und hoffnungsvoll von „Deutschlands Gewerbegeist“ und von der „Befreiung des Handwerks“ geredet. Also hoffte er und merkt allmählich, daß er immer mehr vor die Hunde geht. Der Satz vom immer noch „goldenen Boden des Handwerks“ täuschte auch ihn über die absterbende Tendenz dieses Gewerbes hinweg. Handwerkerstolz, Kleinmeister-Ideal, eigene Existenz sind eben nun heute schwindende Hoffnung, verlornener Glaube. Kapitalismus prägt unsere Zeit, Mittelalter ersticht nicht mehr.

So spielt sich in vielerlei Gestalt dieser Kampf an der Peripherie des Kapitalismus um eine eigene Existenz ab. Diese Tragödie des „kleinen Mannes“, die sich zwischen den Klassen und ihren Kämpfen ab- spielt aber weitest sich zum Tragisch-Komischen, wenn sich der Kleinstgewerbetreibende ideologisch weit über die reale Basis seiner winzigen Existenz er- streckt. Wenn im Gegensatz zur Bedeutung seiner so unsicheren Existenz Berufsstolz und Winkel ihn über das Heer der Arbeitenden erheben oder er sich Parteien nähert, die in scharfer Frontstellung zum großen Heer des Proletariats stehen, zu jener Bevölkerungsschicht, der er eigentlich zuzuzählen ist und die noch die einzige Grundlage seiner so bescheidenen Existenz ist.

Nur eines bleibt ihnen allen. Daß sie, die so hart um ihr Existenzminimum kämpfenden Händler, Ladenbesitzer und kleine Handwerker auch ge- sinnungsmäßig und politisch den Anschluß an die Klasse der Lohnarbeiter, des Proletariats, finden.

Frau Dr. Rienele

die Stuttgarter Herzin, spricht am Sonntag, den 3. Mai, 10 Uhr

in einer Protestversammlung gegen den § 218. Karten- verteilung wird demnächst in der „Volkswacht“ bekannt- gegeben werden.

Doppelsebstmord

Vater und Sohn vergiften sich mit Gas — Not hat sie in den Tod getrieben

Gestern vormittag wurden in ihrer Wohnung in der Alt- bürgerstraße 24 der 62jährige Schneidermeister Jurekli und sein 27 Jahre alter Sohn tot in ihren Betten liegend auf- gefunden.

Schon am Sonntag war es den Nachbarn aufgefallen, daß sich die beiden Männer nicht sehen ließen und Dienstag wurde die Polizei verständigt, die schließlich am Dienstag früh die Tür öffnete, nachdem ein anderer Hausbewohner mit einer Leiter versucht hatte, ins Fenster zu sehen und dabei bemerkte, daß beide regungslos in ihren Betten lagen. Der Hahn der Gas- lampe war geöffnet. Der alte Mann hat seinen Hausmitbewohnern auf seine Not geklagt. Er erhielt Wohlfahrtsunterstützung und auch sein Sohn war arbeitslos. Ansehend haben beide im Ein- verständnis miteinander ihr Leben auf diese Art ausgelöst.

Malfeiter in Breslau-Deutsch-Lissa

Wie in den vergangenen Jahren so feiert auch dieses Jahr die Arbeitererschaft von Deutsch-Lissa und Umgegend wieder den 1. Mai.

Sämtliche Parteigenossen, freigewerkschaftlich organisierte Kollegen, das Reichsbanner, sowie die Arbeitersport- und Kultur- vereine müssen an der Veranstaltung teilnehmen.

Antrittes 2,30 Uhr, an den Keramischen Werken, Heibauer Straße (frühere Leutenstraße). Von dort Abmarsch durch die Straßen des Ortes nach Goldschmieden in Trenners Lokal. Die Festrede hält Landesrat Genosse Tilsch.

Mattemonstration in Zichenau

Alle Parteigenossen und Genossinnen, sowie Reichsbanner- Kameraden und Frauen treffen sich zur Mai-Demonstration am 1. Mai, vormittags 8 Uhr, an der Kellingischen Fabrik, Klein- tschanau, Geschlossener Wärsch, Punkt 8,30 Uhr, unter Vor- antritt der Kapelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nach dem Platz der Republik. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Ein Kind ins Auto gerannt

Als am Dienstag, vormittags gegen 10 1/2 Uhr, ein Auto in mäßigem Tempo die Mühlstraße entlang fuhr, rann die vier Jahre alte Elisabeth Kirsch, Tochter der Mühlstraße 1 wohnhaften Frau Selma Kirsch, die dort einen Lebensmittel- verkauf betreibt, direkt in das Auto hinein. Dem Chauffeur, der die Gefahr sofort überfah, gelang es nur mit großer Gewalt, sein Auto sofort scharf zu bremsen und infolgedessen zum Halten zu bringen, doch war inzwischen das Kind umgerissen worden und unter das Auto geraten. Sofort hinzueilende Straßen- passanten trugen das Kind in den Laden der Mutter. Es war zum Glück mit dem bloßen Schreien und einigen Haut- abschürfungen davon gekommen.

Größere Wertfachenbeute

In den Nachmittagsstunden des Sonntags wurden in einem Grundstück in der Gräßener Straße zwei Wohnungseinbrüche verübt bei denen den Tätern reiche Beute in die Hände fiel. Aus der einen Wohnung nahmen sie einen erbsengroßen Brillanten in Goldfassung, ein goldenes Armband mit einem Saphir, Brillanten und Brillantplättern besetzt, einen goldenen Damenring mit Brillantsteinen, einen goldenen Damenring in Schlangensform mit einem Rubin, einen Brillanten, einen silbernen Ring, ein Paar goldene Ohrringe, zwei dicke goldene Kettenarmbänder und ein silbernes Kollier mit Brillantplättern und einer echten erbsen- großen Perle als Anhänger im Gesamtwert von 390 Mark mit. In der zweiten Wohnung fielen ihnen 40 Mark Bargeld und ein goldenes Kettenarmband im Werte von 100 Mark in die Hände.

Warnung vor Lebensdieben

In einem hiesigen Schneidergeschäft erschienen ein Mann und zwei Frauen und vereinbarten mit dem Geschäftsinhaber die Anfertigung eines Anzuges, zu dem sie Stoff liefern wollten. Sie kupperten dann den Wunsch, die zur Verwendung kommenden Futterstoffe zu sehen. Unter dem Vorgeben, den Stoff zu dem Anzug am nächsten Tage zu liefern, verließen sie das Geschäft. Später wurde das Fehlen von zwei wertvollen Anzugstoffen festgestellt. Vermutlich handelt es sich um die Täter, die in der gleichen Weise in verschiedenen Städten Norddeutschlands auf- getreten sind. Da anzunehmen ist, daß sie auch noch andere Städte von Schleifern aufsuchen werden, wird gebeten, sie beim erneuten Auftreten der Polizei zu übergeben.

Inzwischen sind auch noch zwei andere Schneidernäher aus der Nikolai- und Tauenhienstraße von dem gleichen dreibläutigen Klebstoff geprellt worden.

Der Druckfehlerfessel

hat uns gestern einen bösen Streich gespielt. Er verwandelte die Volkswacht, an denen eine Entschuldigun zum Reichsbanner der SPD, die Prügelkarte abgehakt wissen will, in Sozialdemokrat.

Genossen!

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft feiert in wenigen Tagen den 1. Mai, den Weltfeiertag. Durch Arbeitsruhe, Kundgebungen, Demonstrationen wird sie aufs neue ihrem Willen Ausdruck geben, unermüdet für die Ziele des Sozialismus zu kämpfen. Aber sehen noch viele Genossen, besonders die Frauen und Kinder, dem Festtag der Arbeit absehnend und fremd gegenüber. Es muß aber für jeden Klassenbewussten Arbeiter eine selbstverständliche Pflicht werden, seine Kinder an der Feier des 1. Mai teilnehmen zu lassen. Beseitigt daher eure Kinder an diesem Tage vom Schulunterricht. Sie haben das Recht, diesen Festtag der Arbeiterschaft mit ihren Eltern und erwachsenen Genossen gemeinsam zu erleben.

Küßt untenstehenden Zettel aus und sendet eure Kinder am 1. Mai zu den

Arbeiter-Kinderfreunden

Die Sammelplätze sind schon bekanntgegeben.

Werte Herr Lehrer!

Hierdurch bitte ich, meinen Sohn meine Tochter am 1. Mai vom Schulunterricht zu befreien.

(Unterschrift der Eltern oder deren Stellvertreter.)

(Datum.)

Wenn man auf der Straßenbahn fährt

hat man mancherlei zu beachten

Die Polizeiverordnung über den Schienenfahrzeugverkehr ist durch den Herrn Polizeipräsidenten neu herausgegeben worden. Unter anderem sind durch die neue Polizeiverordnung auch die Bestimmungen für die Straßenbahn-Fahrgäste teilweise geändert. Sie werden daher nachstehend wiedergegeben:

Pflichten der Fahrgäste.

- Das Besteigen und Verlassen der Straßenbahnwagen ist nur beim Halten an den Haltestellen auf der hierzu bestimmten Wagenseite gestattet. Das eigenmächtige Öffnen der Wagenverschlüsse, das Sitzen auf den Plattformen, Brüstungen, das Stehen auf den Trittbrettern während der Fahrt, das Aufsteigen auf einen vom Schaffner als befehligten Wagen und das Verweilen in einem solchen Wagen ist verboten.
- Das Rauchen und Mitbringen brennender Pfeifen, Zigarren und Zigaretten ist nur auf den vorderen Plattformen und in den für Raucher bestimmten Anhängewagen erlaubt.
- Mit explosivem Gas gefüllte Ballons dürfen in die für Raucher bestimmten Wagen oder Wagenteile nicht mitgenommen werden. Die Mitnahme von Säurebehältern ist verboten. Rucksäcke oder ähnliche Lasten sind vor dem Einsteigen von der Schulter zu nehmen. Der freie Durchgang darf durch Gepäckstücke nicht verhindert werden. Größere Gepäckstücke und Traglasten dürfen nur auf der vorderen Plattform befördert werden.
- Die Mitnahme von Hunden ist nur auf der Vorderplattform gestattet. Sie sind stets an der Leine zu führen; kleine Hunde dürfen im Inneren des Wagens mitgeführt werden, wenn sie auf dem Schoße getragen werden. Die Mitnahme von anderen Tieren ist verboten, ausgenommen Führerhunde von Blinden sowie kleine Haustiere, die unter denselben Voraussetzungen wie kleine Hunde mitgeführt werden dürfen.
- Personen, die wegen Trunkenheit oder aus anderen wichtigen Gründen durch ihr Verhalten den Fahrgästen lästig fallen, haben sich auf Aufforderung der Bahnbediensteten aus den Wagen zu entfernen. Im übrigen haben die Fahrgäste, welche die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Verkehrs erforderlichen Befehle der Bahnbediensteten unbeachtet lassen, nach Aufforderung der Bahnbediensteten den Wagen sofort oder beim nächsten Halten zu verlassen.

Achtung! Sozialistischer Kampfbund!

Achtung! Es wird zurzeit ein Flugblatt verteilt, dessen Unterzeichner sich als Mitglied unseres Bundes bezeichnet. Dieses Flugblatt ist eine plumpe Fälschung, da der Unterzeichner aus unserem Bunde ausgeschlossen ist. Wir warnen vor Weiterverbreitung. Die Bundesleitung.

Solpuppen spielen „Schlud und Jau“

Stadtenabend im „Osten“

Das Solpuppenpiel wird wieder modern. Mit anerkanntem Eifer arbeitet man schon seit einiger Zeit auch in Breslau daran, diese ein wenig ins Vergessene geratene Kunst neu zu beleben. Und das ist erfreulich. Kasper und sein Ensemble, auf den Kummelplätzen alten Stils ein gern gesehener Gast, zog die Zuschauer und vor allem die Kinder in hellen Scharen an. Das fröhlich-kecke Wechselspiel zwischen Bühne und Parkett schuf jene naive und echte Theaterstimmung, die der Ausdruck unverdorbener Freude am Spiel, am Artisielchen, an der „Aktion“ ist. Der Kasper ist vom neuen technischeren Kummelplatz vertrieben, heimatlos irrt er umher. Jetzt wirkt er wieder, zwar im kleineren Kreis, aber die Kinder sind ihm treu geblieben und begreifen sich noch heute an seinen Streichen. Doch der moderne Puppenspieler, dem das Verdienst bleibt, den Kasper wieder entbedt zu haben, begnügt sich nicht mit den heiteren, harmlosen Spielen. Er hat den Ehrgeiz, ernsthaftes, fettes Theater zu spielen und das ist eigentlich schade.

In der literarischen Gesellschaft „Der Osten“ zeigte Jörg

Die Arbeiterwohlfahrt sammelt im Hause

bis 10. Mai zum Besten der Witter- und Kinderhilfe und der Erwerbslosenfürsorge. — Zeichne einen Groschen ein, denn jedes Scherlein lindert Not.

Beamte, Angestellte!

Arbeiter der staatlichen Behörden in Breslau

Genosse Oberpräsident Videmann

spricht Mittwoch, den 28. April, über das Thema: „Warum müssen wir als Sozialdemokraten in den Staatsapparat eindringen?, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 12/14, bei einer Zusammenkunft der oben genannten Parteigenossen.

Achtung, „Kreuzzug der Maschine“

Alle Vorverkaufsstellen der verschiedenen Organisationen werden gebeten, alle noch nicht verkauften Billets für die Ausführung des „Kreuzzugs der Maschine“ am 1. und 3. Mai unverzüglich an das Büro des Arbeitersportartikels, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, zurückzugeben, damit ein Ausgleich der Karten gegenüber den Anforderungen durchgeführt werden kann.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausführung des „Kreuzzugs der Maschine“ am Freitag, dem 1. Mai, um 20 Uhr beginnt und am Sonntag, dem 3. Mai, um 19.30 Uhr. Am Freitag, dem 1. Mai, ist die Jahrhunderthalle ab 18 Uhr für die Besucher geöffnet.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag, dem 1. Mai auch an der Abendkasse noch Eintrittskarten für die Ausführung „Kreuzzug der Maschine“ zu haben sein werden. Die Kassen an der Jahrhunderthalle sind von 18 Uhr ab geöffnet.

Breuer auf seiner Puppenpielbühne gelegentlich eines Studienabends Gerhardt Hauptmanns Komödie „Schlud und Jau“, also ein aberwitziges Stück, von ihm selbst für seine Puppen bearbeitet. Ihm assistierte Margot Schmölke, die zugleich die hübschen Kostüme fertigte. „Schlud und Jau“ ist auf der Bühne nie recht heimlich geworden, es war daher ein Wagnis, das Stück auf der Puppenpielbühne in Szene gehen zu lassen. Und trotz aller Sympathie für das Puppenpiel an sich muß auch dieser Versuch, das Repertoire über die Kasperstücke hinaus zu erweitern, als gescheitert angesehen werden. Den Kasper von der Puppenpielbühne verbannen, heißt ihr den guten Geist nehmen, der sie regiert.

Die beiden Landstreicher Schlud und Jau mögen den Puppenpieler reizen. Die Physiognomien der beiden hat übrigens Jörg Breuer mit seinen selbst gemachten Köpfen ausgezeichnet getroffen. Aber die Agilität der Puppen ist doch zu gering, um den „räubelhaft ergreifenden Humor“ zur mimiischen Plastizität zu bringen. Da geht die Wirkung auf das Publikum eben mehr von der derben volkstümlichen Sprache aus. Die herrlichen Kraftausdrücke erwecken schallendes Gelächter, aber die Szene selbst ist daran wenig schuld. Und wenn Jörg Breuer in seinen einleitenden Worten betonte, daß man sich diesmal von der Artifizier fernhalten wolle, gerade vom artifizischen Können — der nette Scherenschnitt und der allerliebste Tanz beweisen das — gehen die stärksten Wirkungen aus. Die Artifizier ist eben ein wichtiges Element des Puppenpiels. Die Handlung dieser Tragik-Komödie wurde wenig klar. Außer der Figur Jaus — vielleicht noch Karl, der Jäger — gelang keine überzeugende Charakteristik. So blieb wenig Sibleill, das „pflanzenhaft selbstliche Zuderpüppchen“, lediglich Krasse, Ja, und Schlud, diese echt hauptmannsche Figur, auf der Bühne die lebenswerteste des ganzen Stückes, blieb farblos, nicht recht verständlich.

Man sollte endlich einsehen, so geht es nicht. Zum Puppenpiel gehört der Kasper, die lustige Improvisation und ein mitspielendes Publikum. Puppenpiel und Bühnenspiel unterliegen eigenen Gesetzen. Ein intellektuelles Publikum, wie es sich Jörg Breuer als Zuschauer wünscht, langweilt sich nur.

Schuhgeschäft ruft Ueberfallkommando

Vorgestern nachmittag wurde das Ueberfallkommando in ein Schuhgeschäft am Ring gerufen. Der Geschäftsführer erbat polizeiliche Hilfe, weil im Geschäft sich sehr viele Kauflustige eingefunden hatten, die das Verkaufspersonal in ihrer Arbeit behinderten und schließlich, weil sie glaubten, nicht schnell bedient zu werden, erregt wurden. Als das Ueberfallkommando eintraf, war bereits die Ruhe wiederhergestellt, so daß es nur noch Aufgabe der Polizei war, die Anstammung, die sich auch vor dem Geschäft gebildet hatte, zu zerstreuen.

Die Handtasche entrisen

Einer sechzigjährigen Frau, die am Sonnabend mittag mit ihrer achtundsechzigjährigen Schwester die Kastanienallee entlang ging, wurde von einem etwa achtzehn Jahre alten Burschen die Handtasche entrisen, in der sich 3,50 Mark Bargeld und eine goldene Uhr befanden. In der Nähe wartete ein Komplize mit zwei Räubern, auf denen beide entkamen.



Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-120
Telefon Nummern 59060-59061
Öffnet außer Sonnabend von 9-1 und 6-7 Uhr

Achtung, Bezirksführer und Frauenleiterinnen!
Matajelschen sind noch am Donnerstag, den 30. April, im Gewerkschaftshaus zum Verkauf am 1. Mai bei Genossin Spahn und Genossin haben.

District 54. Alles beteiligt sich an der Demonstration am 1. Mai, marsch 7.45 Uhr. Am 2. Mai, 20 Uhr, bei Neumann-Kasseler Districtsleitung. Redner ist anwesend.

Auswahl für Arbeiterwohlfahrt

Wir bitten alle Genossen und Genossinnen, uns bei der vom 1. bis 10. Mai stattfindenden Hausammlung zu unterstützen. Auswählbar sind im Büro der Arbeiterwohlfahrt, Margaretenstraße 4, Hof 11, in Breslau, im Gewerkschaftshaus am Rahbarweg, Margaretenstraße 12/14, in Breslau, falls im Büro. Wir weisen schon heute darauf hin, daß am 1. Mai geschlossen ist.

Jugendsozialisten

Juni: Donnerstag 10 Uhr Hauptprobe im Lokal Bentner in Garberstraße. — Freitag, den 1. Mai: Treffen zur Fahrt nach Oels bei der Bahnstation in Hauptpartei. — Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, in der Jahrhunderthalle am Rahbarweg, Margaretenstraße 12/14, in Breslau, Klassenkampf um die Bildung. Leitung Genosse K. H. v. z. g.

Gruppe Sozialistischer Schüler, Breslau

Donnerstag, den 30. April, treffen wir uns um 15 Uhr am Gewerkschaftshaus und gehen zu Hans Urian geht nach Brot. Freitag, den 1. Mai, um 8.45 Uhr auf dem Striegeauer Platz an der Sunstauer Straße Demonstration. Abends um 18.30 Uhr vor dem Hauptingang der Jahrhunderthalle zum „Kreuzzug der Maschine“.

Sozialistische Arbeiterjugend

Alle alle! Zur Demonstration am 1. Mai stellen wir uns am 20 Uhr auf. Am 2. Mai, 20 Uhr, in der Jahrhunderthalle. Abends um 18.30 Uhr in der Jahrhunderthalle. Karten für „Kreuzzug der Maschine“ sind abgeholt.

Freigewerkschaftliches Jugendblatt

Achtung, 1. Mai! Die FFG nimmt geschlossen am Weltfeiertag teil. Sämtliche Gruppen treffen sich Freitag vormittag 9 Uhr am Rindfleischplatz und Wimpel mitzubringen. — „Kreuzzug der Maschine“: Eintrittskarten 1. und 3. Mai nach der Jahrhunderthalle sind noch bei den einzelnen Gruppen oder im FFG-Büro, Gewerkschaftshaus, Zimmer 64, zu haben. — Jugendsozialisten: Donnerstag 10 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. — Saitler- und Tapeziererjugend: Sonntag, den 1. Mai, 14.30 Uhr am Rindfleischplatz. — Jungschmiedejugend: Sonntag, den 1. Mai, 14.30 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Weltfeiertag 1. Mai.

Freidenkerjugend

Gruppe Nord: Heute 10.45 Uhr im Jugendheim Nikolaistraße. — Gruppe Süd: Heute 10.45 Uhr im Heim Zavenstein. — Gruppe Ost: Heute 10.45 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — Gruppe West: Mittwoch 20 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — Thema: Weltfeiertag.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung! Helfer, die erwachsen sind, können zum Stollenraum in der Vorhalle von „Hans Urian“ am Donnerstag, den 30. April, im Gewerkschaftshaus sein. Von jeder Abteilung mindestens ein Helfer oder Helferinnen. — Abteilung 4 (Mittelfahrt): Reis, Junge und Kleinsten sind heute um 18 Uhr zur Kasse im Heim. Anschließend Demonstration mit den Kindern durch unseren Stadtplatz. Donnerstag zu „Hans Urian“. Treffpunkt 14.30 Uhr am Rindfleischplatz. Kaufpreise und Karten für „Hans Urian“ werden rechner.

Kauft bei Nathan Graupenstr.
Schuhe von Nathan
Partei- und Gewerkschaftsmitglieder gegen 50% Sonder-Kauf

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das Büro ist Freitag, den 1. Mai, geschlossen.
Balkonfest: Freitag, den 1. Mai, 9 Uhr vormittags, Eintreten in die mit Instrumenten, Kasper, Ede Gausler.
Spielmannszug: Freitag, den 1. Mai, 9 Uhr vormittags, Eintreten in die Spielmannszug mit Instrumenten. Die einzelnen Spielmannszüge lauten wie folgt: Spielmannszug West: Neumarkt, Spielmannszug Ost: Rindfleischplatz, Spielmannszug Ost: Reichshäuser (Drausbad), Spielmannszug Reichspräsidentenplatz.
Abteilung Nord: Morgen Donnerstag 20 Uhr bei Kerner, Kuppelwichtige Funktionärverammlung, Marken und Belege sind zur Verfügung zu bringen.
Abteilung Süd (Kaiser): Morgen Donnerstag 20 Uhr bei Kerner, Kuppelwichtige Funktionärverammlung, Marken und Belege sind zur Verfügung zu bringen.
Abteilung Ost (Kaiser): Morgen Donnerstag 20 Uhr bei Kerner, Kuppelwichtige Funktionärverammlung, Marken und Belege sind zur Verfügung zu bringen.
Abteilung West (Kaiser): Morgen Donnerstag 20 Uhr bei Kerner, Kuppelwichtige Funktionärverammlung, Marken und Belege sind zur Verfügung zu bringen.
Banner 11 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 12 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 13 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 14 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 15 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 16 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 17 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 18 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 19 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 20 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 21 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 22 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 23 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 24 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 25 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 26 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 27 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 28 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 29 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 30 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 31 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 32 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 33 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 34 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 35 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 36 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 37 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 38 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 39 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 40 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 41 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 42 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 43 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 44 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 45 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 46 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 47 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 48 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 49 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 50 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 51 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 52 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 53 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 54 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 55 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 56 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 57 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 58 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 59 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 60 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 61 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 62 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 63 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 64 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 65 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 66 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 67 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 68 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 69 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 70 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 71 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 72 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 73 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 74 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 75 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 76 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 77 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 78 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 79 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 80 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 81 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 82 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 83 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 84 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 85 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 86 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 87 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 88 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 89 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 90 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 91 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 92 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 93 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 94 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 95 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 96 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 97 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 98 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 99 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.
Banner 100 (Kaiser): Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, übliche Zeit.

Bereinskalender

Deutscher Holzarbeiterverband

Modellfeier. Donnerstag, den 30. April, 19.15 Uhr, Zimmer 17, Gewerkschaftshaus, Verammlung.
Parkettfeier. Sonnabend, den 2. Mai, 19.15 Uhr, Zimmer 5, Gewerkschaftshaus, Monatsversammlung.

Gratis Zugaben

am 30. April 1. und 2. Mai

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

JETZT ÜBER 1500 FILIALEN

Breslau: Schauer Straße 18 / Gartenstraße 85 (Telefon 23396) / Gräbchen / Klosterstraße 23/25 / Mathiasstraße 66 / Ring 57 (Telefon 21732) / Sandstraße 15 / Frankfurter Straße 117 / Frankfurter Str. 175/177 / Straße 24 / Hohenzollernstr. 47/49 (Tel. 58969) / Matthisstraße 105 / Michaelisstraße 39/41 / Scheitinger Straße 19 / Viktoriastraße 12 / Friedrich-Wilhelm-Straße 33 / Hohenstraße 67 / Chauer Straße 28 (Telefon 21732) / Neumarkt-Straße 19

Theater und Musik

Zehntes Volks-Sinfoniekonzert

Das letzte der Volks-Sinfoniekonzerte brachte hervorragenden Abschluss der verfloffenen Saison Brahms' sechste e-moll-Sinfonie, die Hermann Behr die Hingabe zu gestalten suchte. Die Wirkung auf die Zuhörer gab der Interpretation gewiß eine Sonderart. In diesem Abend. Inzwischen werden nicht alle Hörer mitgegangen sein, am allerwenigsten jene, die das Glück haben, das gleiche Werk vor kurzem unter Furtwänglers Leitung zu hören. Sie hätten lieber gemocht, daß H. Behr empfindungsreicher und vor allem nicht so al fresco dirigiert hätte. Es ist aber das vorangegangene in seiner Farblosigkeit schwerlich als ob das Violinkonzert von Bruch immer noch seine Schatten werfe. Man hatte für die Wiederholung überflüssigerweise Chopin aus Berlin kommen lassen, die es wohl technisch bewältigte, aber Konservatoriumsschüler gelingt das auch — im übrigen unter Interesse nicht im geringsten erregte. Sie beherrschte ihr gutes Instrument, fand aber keine innermusikalische Verbindung zu den romantischen Sätzen der abgeplakten Komposition. Der Ton ihres Instrumentes ist nicht groß, für unsere Ohren zu süßlich und salonhaft. Die persönliche Art und Weise der Künstlerin ist nicht frei. Von einer Ungarin haben wir außer dem mehr Temperament erhofft. Dennoch trug die Vortragsweise der Künstlerin gut gemeintem Beifall ein, der nicht abgelenkt werden soll.

Italienische Sänger und Sängerinnen

Dieser Abend war überflüssig! Weil die klugen Leute schon wußten, daß Opernsänger nie oder nur in ganz vereinzelten Fällen auf dem Podium wirken, streiften sie. Ob dieser Abend können wir sie nicht schelten. Dafür werden aber schließlich die Veranstalter sorgen. Diese waren nämlich ungenügend, vor fast leerem Saal ihre teilweise indisponierten Stimmen ertönen zu lassen. Ja der Saal war so leer, daß es peinlich wurde, erschienen zu sein. Schon glaubte man an eine Verhinderung der Veranstaltung, da trat mit einer Viertelstunde Verspätung Sign. G. Lulli auf das Podium und eröffnete mit einem Arioso. Bedauerlich war, daß er so wenig Disziplin in seiner Haltung bewahrte. Während er die Hände in den Hüften, müde Fassigkeit und ähnliche Neugierungen einer Besichtigung fallen hier zu Lande doppelt auf. Da alle übrigen Sänger diese Angewohnheit nicht hatten entnehmen wir, daß bei unseren Ausstellungen nicht um eine Nationaleigenschaft zu tun kann, die vielleicht zu billigen wäre. Es sei, da es sich bei dem Konzert um eine Revue der Solisten in Privat und nicht um die Erzielung künstlerischer Eindrücke zu handeln schien, summarisch zu berichten. Man konstatierte noch einmal die Naturstimmen, große, modulationsfähige Organe, technische Fertigkeit und harmonischer Vortrag. Das Programm enthielt aber weniger bekannte Opernarien und wurde von Tomasco, D. Marinelli, G. Manurita, A. Granda, A. Tomajini, Accattini bestritten. M. Konsta und A. Tomajini machten bei dem schönen Empfinden getragenen Liedern ihre Revue der deutschen Sprache. Die zahlreichen vertretenen italienische Oper und einer der Stagione-Choristen sorgten für großen Erfolg. In die belanglose Begleitung teilten sich die Kapellmeister Salvatore Indovino und Fabio Giampietro. p-l.

Achtung, Rundfunkhörer!

Am Donnerstag, dem 30. April, spricht Genosse Otto Hermann um 17,10 Uhr im Rundfunk über den Bau der Maschine.

* Kassenklub der Arbeiterbank am 1. Mai. Wie in den Jahren, bleiben auch in diesem Jahre die Kassen und Schalter der Arbeiterbank am 1. Mai für den Kundenverkehr geschlossen.

* Die Sport-Centrale Schlesiens hält am 1. Mai ihre Versammlung ab. Die Genossen werden gebeten, ihre Aufträge am Donnerstag oder Sonnabend zu tätigen.

* Linder-Fahrrad-Werk A.-G. und 1. Mai. Wir machen Gemerkschaften und Parteigenossen darauf aufmerksam, daß die Niederlage Feldstraße Nr. 24 am 1. Mai geschlossen ist. Wir bitten die Genossen, darauf Bezug zu nehmen.

* Die Zeitkarten der städtischen Straßenbahn für den Monat Mai werden in den bekannten Verkaufsstellen zu den alten Tagespreisen verkauft. Am Donnerstag, dem 30. April, Freitag, dem 1. Mai sind die Verkaufsstellen Elisabethstraße 4 und Lessingplatz 3 von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Studenten-, Arbeiter- und Lehrlingskarten werden nur in den Verkaufsstellen Elisabethstraße 4 und Lessingplatz 3 für das neue Rechnungsjahr ausgestellt.

* Städtische Handelsschulen. Der Unterricht in den wahlberechtigten Abteilungen beginnt am Freitag, dem 1. Mai. Auskünfte und Anmeldungen im Geschäftszimmer, Taschenstraße 22, 1. Stod.

* Reklame-Kursus. Dem Deutschen Reklame-Verband, Ortsgruppe Breslau, ist es gelungen, daß im laufenden Semester in der Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung an der Kaiser-Universität fünf Vorlesungen über Werbewesen gegeben werden. Es sprechen: Karl Felzer über Markt- und Verkaufsforschung, verbunden mit einer kurzen Einführung in die allgemeine Werbelehre; Hans Seidel über Markenartikelfreimarkung,

Alle Arbeiterkinder

kommen zur Maifeier der Kinderfreunde am 30. April, 15,30 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses.

„Hans Urian geht nach Brot!“

eine Kindermärchenkomödie von heute, wird von den Kinderfreunden-Helfern gespielt. Hans Urian, ein armer Junge, der ausgeht, um Brot für seine kranke Mutter zu suchen, kommt auf seiner Reise zu Regern, nach China, nach Amerika, und überall erlebt er das gleiche, daß Arbeiter schwer arbeiten müssen und wenig Geld verdienen. Schaut es euch alle an! Der Eintritt beträgt 30 Pf. für Kinder, 50 Pf. für Erwachsene.

mit besonderer Berücksichtigung der Erfolgskontrolle und Reklame-Psychologie; Erich Aber: Reklame des Einzelhandels, mit besonderer Berücksichtigung des Werbemittels Inserat, der Druckverfahren und der Typographie; Berry Suco über Konzernreklame des Warenhauses, mit besonderer Berücksichtigung des Werbemittels der Gebrauchsgüter; Karl Dittmar, Rechtsanwalt über Reklamerecht. Der Breslauer Geschäftswelt und dem Nachwuchs ist damit Gelegenheit gegeben, sich mit den Grundgesetzen der modernen Reklame vertraut zu machen. Die Gebühr für die fünf Kurse über Werbewesen beträgt 4 Mark und 2 Mark Aufnahmegebühr. Anmeldungen und Bedingungen durch die Fachhochschule Breslau, Universität. Der erste Vortrag findet am Montag, den 11. Mai, statt.

Vermischtes

Drei Mitglieder einer litauischen Räuberbande zum Tode verurteilt

Das Kriegsgericht in Schaulen fällte gestern das Urteil in dem Raubmordprozeß gegen die Räuberbande Jostkus. Jostkus und drei Mitglieder seiner Bande wurden zum Tode und neun andere Banditen zu Zuchthausstrafen bis zu neun Jahren verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Verurteilten, die in ihrem letzten Wort um Milde baten, nahmen das Urteil kühl entgegen.

Der Helium-Zeppelin

Infolge der Abänderung der Pläne des Luftschiffbaues Zeppelin und der Umstellung auf Heliumgas ist mit der Fertigstellung des neuen Zeppelin-Luftschiffes erst Ende nächsten Jahres zu rechnen. Der Bau dieses Schiffes beginnt erst in diesen Wochen.

„Graf Zeppelin“ wird am 11. Mai nach Berlin starten und hier mehrere Tage bleiben. Tücher der regulären Landung in Staaten sind mehrere Landungen auf dem Flughafen Tempelhof vorgesehen.

Deutscher Fußball in Polen notgelandet

Auf dem Gebiet des Landgutes Szwerczyn im Kreise Kleszawa ist am Montag ein deutscher Fußball mit drei Tausenden davon. Vertreter der Polizei und Militärbehörden sind am Unfallort eingetroffen.

Überfall auf eine Berliner Gastwirtschaft

In eine Schankwirtschaft der Boxhagenerstraße im Osten Berlins drangen gestern nacht fünf Männer ein, ergriffen Stühle und Biergläser und schlugen auf die Wirtin und die Gäste ein. Der Gastwirt gab in seiner Bedrängnis einen Schuß ab. Einer der Angreifer, der 23jährige Arbeiter Blank aus Berlin-Lichtenberg, sank tot zu Boden. Das Geschoß war ihm in den Kopf gedrungen. Die anderen vier Eindringlinge ergriffen nun die Flucht und entkamen. Es handelt sich allem Anschein nach wieder um Mitglieder eines Fußballvereins, die einen Raubakt ausübten wollten. Dem Wirt war bereits von anderer Seite mitgeteilt worden, daß am Abend etwas passieren würde.

Carulos Tochter

Im amerikanischen Rundfunk ist Enrico Carulos elfjährige Tochter dieser Tage erstmalig aufgetreten. Ihre Stimme, die bereits jetzt von beträchtlichem Umfang und von erstaunlicher Stärke sein soll, gefiel sehr.

Arbeiter-Sport

An die Fußball spielenden Vereine des 1. Bezirks

Der größte Teil der Vereine hat den Meldebehalt nicht innegehalten. Derselbe ist bis Sonnabend, den 2. Mai verlängert worden. Die Meldungen müssen namentlich sein. Jede Mannschaft hat einen Schiedsrichter zu stellen. Die Meldungen nimmt der Genosse Georg Fritsch, Wandauer Straße 59, entgegen.

Berechtigungen der Handball-Serienspiele am 3. Mai

Männer: A-Klasse, Gruppe Dk 10,10: 8. Abteilung — B.A.; Helmuthwiese; Tichan.

Männer: B-Klasse, Gruppe Dk 10,00: Stern — 1897; Garbenberg; Müller. Jugend: B-Klasse 10,10: Silesia — Hochborn; Stadion; Grobomir.

Gesellschaftsspiele für den 3. Mai

9,00: 8. Abteilung II — Stadelwitz II; Helmuthwiese; Gabel. 9,00: Silesia II — 8. Abteilung III; Stadion; Schäfer. 10,00: 1. Abt. Jgd. — Fr. Schwimmer Jgd.; Eichenpark; Hempel. 8,50: Stadelwitz Jgd. — 2. Abt. Jgd.; Hermannstr. 10,10: 8. Abt. Schüler — Nordost Schüler; Helmuthwiese; Verein. 10,00: 5. Abt. Schüler — Südost Schüler; Brückenau; Paraty. 11,25: Silesia Sportlerinnen — 9. Abt. Sportlerinnen; Stadion; Frenzel.

Wassersport

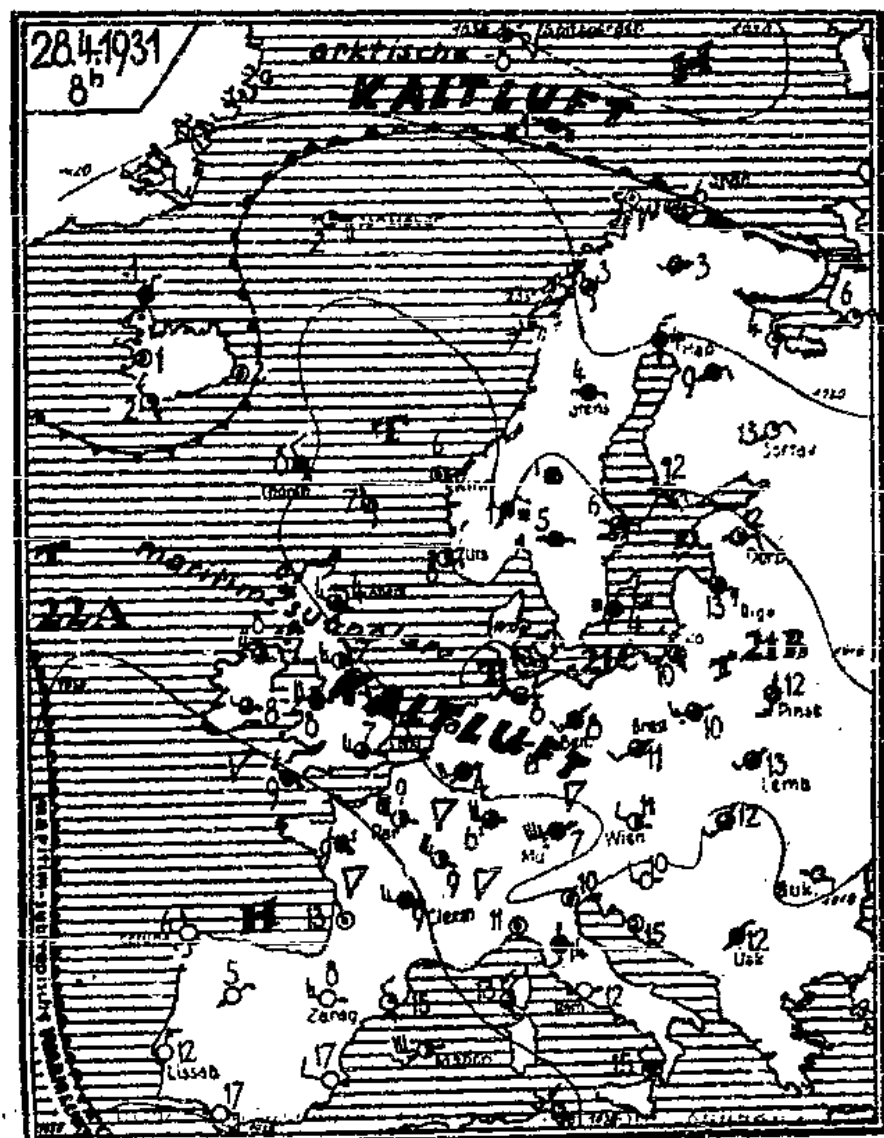
Freie Rudervereinigung Breslau e. V. Leichtathleten. Von nun an Schlesiens-Rampfbahn. Freie Kanuvereinigungen Breslau e. V. Heute Brodaufahrt 16,45 Uhr Siedlung Tichanisch. Sonnabend, 2. Mai, Gymnastikgruppe 21 Uhr Garbelstraße. Sonntag, 3. Mai, Jugendmannschaft für den Vierer 9 Uhr Bootshaus. Angelfischerei-Einigkeit, 2. Mai, 20 Uhr, Treffpunkt zum Angeln in Althofen bei Beinert. Rudervereine willkommen. Ab 19 Uhr von Siedlung Tichanisch Fahrgelegenheit.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Jugendabteilung. Zur Mai-Demonstration treffen wir uns 8,45 Uhr an der Erlörfkirche Bendersplatz.

Kulturvereine

Arbeiter-Esperanto-Gruppe, 1. Mai kein Übungsabend. Freitag, 8. Mai Monatsversammlung.



Amthlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten) Bei anhaltender Zufuhr von Kaltluftmassen haben wir bei mehr nach Nordwest drehenden Winden etwas härter bewölkt, im allgemeinen kühleres Wetter in Schlesien zu erwarten. Regen, im Gebirge Schneehauer, sowie vereinzelt Gewitter werden auch am Mittwoch aufkreuzen.

Aussehen für das schlesische Flachland und Mittelgebirge: Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung Schauerniederschläge, zum Teil in Gewitterbegleitung, allgemein kühler.

Aussehen für das schlesische Hochgebirge: Fröhlicher Nebel, neblig-trübe, Schneehauer, leichter, jedoch zunehmender Frost.

Sonnenanfang: 4,35 Uhr — Sonnenuntergang: 19,21 Uhr.

Geschäftliches

Der Frühling läßt in diesem Jahre recht lange auf sich warten. Wer sich deshalb noch nicht entschlossen hat, seine Frühjahrsgerätschaften zu kaufen, hat noch immer die beste Gelegenheit dazu durch die hervorragenden Angebote der „Debege“, Junfermannstraße 39/40. Die Firma ist durch gemeinsamen Einkauf für fünfzehn gleichartige Geschäfte in ganz Deutschland in der Lage, die Preise der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse anzupassen und so niedrig als möglich zu kalkulieren. Was in Formen, Qualitäten und Ausführungen geboten wird, davon kann man sich nicht nur an den Ausstellungen in den sechs großen Schaufenstern der Firma, sondern auch durch Besuch der Lager überzeugen.

Was weiß es nicht immer gleich, wo man seine täglichen „kleinen“ Einkäufe machen soll... aber man erinnert sich: Kaffee, Tee, Kaffee, Schokolade, Reis, Bonbons und alle Kolonialwaren sowie besonders Spezialitäten eigenen Facilitats führt in bester Qualität zu niedrigen Preisen die nächste Filiale von Kaisers Kaffeegeschäft. Dort erhalten Sie auch neben 5 Prozent Rabatt besondere Gratisgaben. Beachten Sie das heutige Inserat!

MORGEN

werden Sie erfahren, was Petersdorff zu leisten imstande ist. Seit Monaten mit größter Sorgfalt vorbereitet, kommen wir mit einer Sonderveranstaltung heraus, die in ihren Ausmaßen alles Bisherige übertrifft.

Petersdorff

Morgen mehr!

Interessante Vorgeschichtsfunde in Oppeln

Die erste slawische Pfahlbauiedlung entdeckt

Die Ausgrabungen auf dem Baugelände des projektierten neuen Regierungsgebäudes in Oppeln haben weiterhin zu äußerst interessanten Ergebnissen geführt, die wertvolle Aufschlüsse über das Leben vorgeschichtlicher Einwohner Oberschlesiens zu geben geeignet sind, wenn sie auch nicht in das so gern verfolgte Konzept gewisser zweckbestimmter Forscher nach germanischer Urbewölkerung passen.

Die bisher entdeckten Holzhäuser wurden unter Leitung von Dr. Kahlke vorsichtig abgetragen, wobei man zu allgemeiner Ueberraschung auf Pfahlbauiedlungen stieß, welche die ersten slawischen Pfahlbauiedlungen überhaupt sein dürften, die in einigermaßen erkennbarem Zustand freigelegt werden konnten. Es handelt sich um zwei verschiedene Siedlungsarten, von denen eine bereits vorgeschrittene Bautechnik zeigt und anscheinend nach einem Brand der ersten Siedlung auf erhöhtem Grunde errichtet wurde. Auch diese ist mehrmals umgebaut, woraus sich ebenfalls wertvolle Schlusfolgerungen über die kulturelle Entwicklung der Pfahlbauiedler ziehen lassen.

In den Holzhäusern hat man überdies äußerst interessante Fundstücke gemacht, die von einem lebhaften „internationalen“ Handelsverkehr jener Zeit Zeugnis ablegen. So finden sich neben Gegenständen nordischen auch solche zweifellos orientalischen Ursprungs; arabische Schuhe, Glasringe, wikinger Harpunen und Einbäume als Kinderpielzeuge und Viehliches mehr. Außerdem fanden sich auch buntbemalte Oesterreicher aus Glas, eines mit Gold belegt, die man sich altslawischem Brauch gemäß zu Othern schenkte.

Besonders interessant, wenn auch nicht in historisch-kultureller Hinsicht, dürfte ein rund tausend Jahre altes Hüdnerei sein, das zwar zerdrückt, aber sonst gut erhalten aufgefunden wurde. Im ganzen werden die neuen Funde nach ihrer wissenschaftlichen Verwertung ein überaus reiches Bild der wirtschaftlich und kulturellen Entwicklung der ober-schlesischen Frühgeschichte ergeben.

Mord bei Glogau aufgeklärt?

Der Biegnitzer Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Geschäftsführers Herbert Walter aus Dels, der am vergangenen Freitag in seinem Kraftwagen in der Nähe des Dorfes Schlaib bei Glogau erschossen aufgefunden wurde, in Beuthen (Oberschlesien) festzunehmen. Kriminalkommissar Deyhaupt aus Biegnitz fuhr Dienstag nach Beuthen, wo er bereits zwei Stunden nach seiner Ankunft den mutmaßlichen Mörder verhaften konnte. Es handelt sich um den Autoschlosser Edmund Thomas in Karf. Die Staatsanwaltschaft hat die Ueberführung des Verhafteten nach Glogau angeordnet. Thomas ist vollkommen zusammengebrochen, verweigert jedoch jede Aussage. Die Mordkommission glaubt jedoch, seine Täterschaft zweifellos erweisen zu können.

Bürgerkriegsübungen im Kreise Dels

Wie der „Volksfreund“ mitteilt, hat der Stahlhelm gemeinsam mit Nazianhängern am vergangenen Sonntag bei Groß-Jölling im Kreise Dels eine Nachübung mit Leuchtschiffen und Blinderübungen abgehalten. Nach Schluß der militärischen Exerzitäten rückte ein Teil der Truppe geschlossen durch die Stadt Dels nach dem Schloß des Herrn Wilhelm Hohenzollern junior, der bekanntlich einmal ein Vorgesprossen abgab, sich in Deutschland nicht politisch zu betätigen. Angemeldet war dieser Umgang natürlich nicht.

Der „Volksfreund“ bemerkt dazu, daß es überhaupt zweckmäßig erscheine, wenn die zuständigen Behörden auch den Vorgesängen in und um das Gut Ludwigsdorf des Herrn Hohenzollern erhöhte Aufmerksamkeit widmen würden.

Vom Schiedsgericht für Oberschlesien

Um das Wohnrecht der Reichsdeutschen
Der Werkmeister Johann Diderich in Ober-Lagisz, ein Optant, wurde im November 1928 vom Wesler Starosten ausgewiesen, da er „die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört“ habe. Diderich sah die Ausweisung als eine Verletzung seines von der Genfer Konvention geschützten Wohnrechtes an und wandte sich an das Schiedsgericht für Oberschlesien, das nunmehr entschieden hat, daß tatsächlich eine Verletzung des Wohnrechtes vorliegt, und zwar, weil die Diderich gemachten Vorwürfe, er als Reichsdeutscher habe für den Volksbund und die Arbeiterzeitung agitiert, nicht bewiesen werden konnten.

Schonzeit für Falanen

Der Bezirksauschuss Breslau hat auf Grund des § 40, Abs. 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 in Verbindung mit der Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten vom 16. Dezember 1929 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau den Beginn der Schonzeit für Falanenbühne auf Montag,

den 18. Mai, festzusetzen, so daß der Schluß der Jagd Sonntag, den 17. Mai, stattfindet.

Gzlik, Delcher „Verdacht“. Seit einigen Tagen treibt in Gzlik ein Schwindler sein Unwesen, der in verschiedenen Hotels Zimmer reservieren ließ, diese aber nicht bezog. Bei Bestellung der Zimmer ordnete er an, daß Pakete, die für ihn abgegeben wurden, nach den besten Zimmern gebracht werden möchten. In einem Fall wurde ein Paket durch ein junges Mädchen überbracht, in einem anderen von einem jungen Burshen ein Paket mit einer quittierten Rechnung über 22,40 Mark. Ein Hotelangestellter nahm dies Paket ab, bezahlte die Rechnung und wurde um den Betrag geschädigt. Die Pakete enthielten durchweg wertlose Sachen und der Gast erschien nicht mehr.

Schweidnitz, Am Gasherd verunglückt. Ein junger Mann, der sich auf dem Gasherd ein Getränk herrichten wollte, erlitt dabei einen Ohnmachtsanfall und rief bei dem Fall den Gas-schlauch ab, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte. Der Vater fand seinen Sohn in der mit Gas angefüllten Wohnung später bewußlos vor. Zwei herbeigerufene Arbeiter-Samariter stellten mit Erfolg Wiederbelebungsversuche an und sorgten für die Ueberführung in ein Krankenhaus.

Ritschendorf, Kr. Schweidnitz. Beim Blumenpflücken glitt das vierjährige Mädchen des Lohngärtners Ritschendorf auf die Pflanzscheibe. Er durch die weinenden Spielgefährten Hilfe gebracht werden konnte, war das Kind von den Blüten mitgerissen und ertrunken.

Gangwan, Kr. Habeschwerdt. Rumänische Deserteure. Hier wurden zwei rumänische Deserteure festgenommen, die bei Bobischau die deutsche Grenze überschritten hatten. Die beiden Festgenommenen, die keine Ausweispapiere bei sich hatten, wurden in das Gerichtsgefängnis in Glogau eingeliefert.

Matthau, Dreifache Bürgersteuer will der Magistrat zum Ausgleich des hohen Zuschußbedarfs des Haushaltsplanes einführen. Auch dann ist der Etat noch um 1,6 Millionen Mark ungedeckt.

Kattowitz, Generaldirektoren werden mit der bestraft. In der Berufungsverhandlung gegen den Generaldirektor der Pöhlischen Verwaltung, Wistorius, wegen Beleidigung des Wojewoden wurde das erstinstanzliche Urteil, das auf zwei Monate Gefängnis lautete, abgeändert und die Strafe auf vierzehn Tage Gefängnis herabgesetzt. In der Begründung führte der Vorsitzende des Gerichts aus, daß die Strafe mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten, seine soziale Stellung (!) und seine Unbescholtenheit herabgesetzt wurde.

Kattowitz, Großer Kummel am 3. Mai. Die Nationalfeier des 3. Mai wird auch von den polnischen Oppositionsparteien in der Wojewodschaft boykottiert. Als Ersatz hierfür hat man offiziellerweise alle möglichen und unmöglichen Festnahmen außerhalb Schlesiens mobilisiert. Soldaten erhalten Urlaub, vormilitärische Jugendorganisationen freie Fahrt und schließlich wird von Gdingen sogar eine Stafette abgelesen, die dem Staatspräsidenten ein polnisches Meerwasser nach Kattowitz bringen wird.

Aus der Umgebung

Auch die Schulkinder feiern den 1. Mai

Alle Klassenbewußten Arbeiterkinder hatten am 1. Mai — dem Weltfeiertag des Proletariats — ihre Kinder von der Schule fern. Auf jeden Fall aber ist dem Lehrer einen Tag vorher ein kurzer Entschuldigungszettel mitzubringen. Für den 1. Mai gilt also die Parole: Schulkinder tragen Sonntagskleider und gehen nicht zur Sch.

Reberwitz, Vom Frauentag. Am Sonntag wurde hier der Internationale Frauentag mit einer öffentlichen Frauenversammlung begangen, zu der die Genossin Schäfer-Reichenberg in Böhmen als Referentin erschienen war. Die Rednerin erntete für ihren von Kampfesstimmung getragenen Vortrag reichen Beifall. — Die Kommunisten ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, wieder einmal, wenn auch nicht zum Thema, in einer sozialdemokratischen Versammlung ihren Geist zu sprühen zu lassen. Im weiteren Verlauf der Diskussion war es den Genossen Ruge und Werner, sowie der Genossin Schäfer nicht schwer, die Behauptungen und die Unkenntnis der Kapedisten über die politischen Ereignisse unter größter Heiterkeit der Versammlung richtig zu stellen. Mehrere Neuzuführungen für die Partei waren der Erfolg dieser mit der „Internationalen“ stimmungslos geschlossenen Versammlung.

Leipe-Petersdorf, Freundliche Aufnahme in Leipe-Petersdorf. Am Montag sprach hier ein durchreisender Wanderhändler wegen Quartier bei dem Gasthausbesitzer P. Neufert vor. Trotzdem seine Papiere in Ordnung waren und er eine Aufnahmebescheinigung des Gemeindevorstandes vorweisen konnte, wurde der Wanderhändler am Morgen gefaßt und hinausgeworfen. Der Gastwirt P. Fiedacher nahm sich schließlich anerkannterweise seiner an.

Groß-Mochern, Silberhochzeit. Genosse Paul Schneider begeht heute mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichsten Glückwünsche!

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 10
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 18-19 Uhr

Auf, zum 1. Mai
Am 1. Mai finden Kundgebungen in folgenden Kreise Neumarkt und Breslau statt:
Kottbus bei Kahn, 20 Uhr, Redner Genosse S. Pöhl
Leipe-Petersdorf bei Fiedach, 16 Uhr, Redner Genosse S. Pöhl
Jaschlowau, 15 Uhr, Redner Genosse S. Pöhl
Nimlau bei Dollinger, 20 Uhr, Redner Genosse F. a. u. l.
Neumarkt, „Gelber Löwe“, 20 Uhr, Redner wird noch bekanntgegeben
Leuthen bei Müller, 20 Uhr, Redner Genosse F. r. i. t. i. c. h.
Groß-Mochern bei Guhl, 15 Uhr, Redner Genosse S. a. n. n.
anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz
Kattern bei Tille, 20 Uhr, Redner wird noch bekanntgegeben
Schönborn, 19 Uhr, vor dem Lokal Gutschmann, Redner Genosse Alexander.

Maifeier der Arbeitsgemeinschaft Nordost
Unsere Maifeier hat folgendes Programm: Sonntag, 3. Mai, 13 Uhr: Demonstration und Ansprache in Meleß (Referent: Dr. Korn.) 15 Uhr: Demonstration durch 3. Kreis, 15,45 Uhr: Demonstration durch Tschirne, 16,30 Uhr: Demonstration durch Jannowitz, Jaschlowitz, Sammlungslokal bei Tche, 18,15 Uhr:

Öffentliche Volksversammlung
bei Schaub in Jaschlowitz. (Eintritt frei.) Redner: Dr. Korn.
Thema: Der Gebärzwang der arbeitenden Frau — ein Problem zum 1. Mai an die Frauenwelt — was der Frau im Kampf droht.
Alle Männer und Frauen der arbeitenden Bevölkerung müssen sich an den Demonstrationen gegen Faschismus und Militarismus beteiligen.

Tschirne, Am Mittwoch, den 29. April, 20,30 Uhr. Thmann, wichtige Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Dr. Korn.

Jannowitz, Freitag, den 1. Mai, 20,30 Uhr. Bei wichtiger Funktionärsversammlung. Sämtliche Genossen der Arbeitsgemeinschaft müssen erscheinen. Redner: Dr. Korn. Der Parteisekretär ist anwesend.

Steine, Sonnabend, den 2. Mai, 20 Uhr. bei Reichshanner- und SPD-Mitgliederversammlung. Reichshanner-Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Kapelle muß vollständig erscheinen.

Eingelandt
Wozu einfach, wenn es kompliziert auch geht
Aus Rittendorf wird uns geschrieben: Ein hiesiger Einwohner, Wohlfahrtsempfänger benötigte eine Brille, bekam sie vom Arzt auch und bezog sich nun mit der nötigen Bescheidenheit nach Breslau zur Kapelle. Hier wurde er zur Verhütung zu dem Medizinalrat Günzburger geschickt. Dieser wußte erst nicht, ob er richtig gehört habe, und antwortete dann auf die wiederholte Frage: „Vermutlich zum Besen, nicht auf die Brille.“ Diese lächerliche Ausdrucksweise geriet dem Medizinalrat G. schließlich nicht, er die Brille ab, da „man die Karte nicht so drängen dürfe“ und der Besen zum Besen seine Brille brauche. Gegebenenfalls könne er sich doch selbst kaufen. Das war, wurde leider nicht dazugesagt.
Die Gemeindevorwaltung war etwas verständnisvoller und ließ die Brille, da solche Güter bekanntlich die Strafe überaus nachteilig bedingt. Das Ergebnis aber war, daß der Geschädigte nun noch einmal zum Kapelle und nach Breslau mußte, um endlich die Brille zu erhalten.

Konzerte - Theater - Veranstaltungen
Städtische Philharmonie. Prof. Emanuel Feuermann, der Solist bei kommenden Montag stattfindenden letzten Abonnementskonzerten, wird als Cellist von Schumann und — zusammen mit Koncertmeister Schöner — Brahmsche Doppelkonzerte spielen. Ferner im Programm unter Leitung Richard Durr (Staatsoper Berlin) a. G. die Symphonie in C-Dur und die Ouvertüre zu „Cyrano de Bergerac“ von Weber.
Breslauer Volksbühne. Zu dem Klavierabend, den Franz Wolff, bekannte Breslauer Pianist, am Freitag, den 1. Mai, 20 Uhr, im Saal des Konzerthauses veranstaltet, erhalten die Mitglieder 30 Prozent Ermäßigung. Karten sind in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, zu haben.
Städtisches Theater. Heute Mittwoch, Anfang 20,15 Uhr, gelangt als 15. Abonnements-Vorstellung der Serie B Verdis „Aida“ zur Aufführung. Beginn Anfang 20,15 Uhr: „Die Bohème“. Freitag, Anfang 20,15 Uhr, 18. Abonnements-Vorstellung der Serie C die Händel'sche Operette „Hänsel und Gretel“. Sonnabend, Anfang 19,30 Uhr, Gekoppelte Maria bei Götterabend in „Lannhäuser“.
Städtisches Theater. Mittwoch und Donnerstag 20,15 Uhr zum letzten Male. Freitag täglich 20,15 Uhr Wiederholungen von Carl Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick“.
Theaterhaus. Die letzten Wiederholungen des großen Saitenspiels „Graz und Zerkow“ von Paul Franck, finden täglich 20,15 Uhr statt. Die Hauptrollen der Sonntags- und Freitagsvorstellungen gelangenen Komödie „Jantzen und die Tante“ von Noel Coward, deutsch von Franck, sind besetzt mit Helene Dietrich, Vera Hartegg, Henry Schwan, Franck, Emil Schöner. Die Inszenierung liegt in Händen von Moritz Franck.
Schauspielhaus. Heute und Donnerstag, 20 Uhr, finden ununterbrochen zwei Abschiedsabende Serge Abranowits in „Land des Lächelns“ statt. Mit diesen beiden Vorstellungen beendet das Schauspielhaus die Saison. Der Vorverkauf ist an der Theaterkasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Hand- und Kopfarbeit
! Vergesst nicht, für eure Partei und für eure Presse zu werben!

Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen

Gebr. Scholz Weine - Weinbrand
Breslau I, Klosterstr. 53 Rum - Spirituosen

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz, Stand 27/28

Heinrich Edion
Breslau G. Friedrich-Karl-Str. 7
Es lobt, wer probt den guten Korn-
Spiritus- und Likör-Fabrik wenn Du ihn kaufst beim „Edion“

Roman's Original

Firma Paul Roth Mühlefabrikate u. Landesprodukte
Breslau, Taubentienplatz Nr. 3
Eingetragene Schutzmarke für Weizen- und Roggenmehle aller Art „Colonna“

Echte Biere
Münchener, Kulmbacher, Pilsener, Würzburger, Wikkler u. Gorkauer sowie Altheider Sprudel liefert

Wein ist billig!
Wer deutschen Wein trinkt, hilft den notleidenden deutschen Weinbauern
Bevorzugen Sie

G. Philippi & Co.
Weingroßhandlung :: Gegr. 1828
Breslau I, Albrechtstraße 16
Fernsprecher Sammelnummer 27141

H. Hupkas Gaststätten
Matthiasstraße 38 / Adalbertstraße 27
Silesianer Str. 53/57 / Frankfurter Str. 19
Argentinischer Familienlokalität
Ständiger, billiger Verkauf von Wein und Spirituosen außer dem Hause

Kurt Hientzsch
Biergroßhandlung
BRESLAU X
Matthiasstraße 67/71a
Tel. 45057 u. 45058

Raiffeisen-Weine
Zu haben zu Originalpreisen in vielen Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften, auch in der Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-Weinkellerei, Breslau, Junkernstraße 111a

Das Grabmal der unbekanntenen Mutter

Kindesmord der arbeitslosen Kontoristin Lanny Barth vor dem Berliner Schwurgericht

Das Berliner Landgericht sprach am Montag die arbeitslose Kontoristin Lanny Barth aus Reichenbach i. B., die ihr Kind im September vorigen Jahres im Tegeler See ertränkte, von der Anklage des Totschlag auf Grund des § 51 frei. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Die Angeklagte Lanny Barth, die von dem bekannten Publizisten Rudolf Olden verteidigt wird, dem mit oft von Weinen durchdrönter Stimme die Tragödie erzählt, ist es, als ob vor aller Augen das erste Buch dieser Zeit der Not aufgeschlagen wäre. Es ist die Verhandlung denkbar, die für das soziale Schicksal, dem heute Tausende und Abertausende von Frauen leiden, wichtiger sein könnte. Die private Tragödie der Lanny Barth ist nicht in ihrer dramatischen Zuspitzung, wohl aber in ihrer weiteren Grundlage eine allgemeine Tragödie und die Lage des Staatsanwalts gleichzeitig eine Anklage gegen

Lanny Barth entstammt einer gutbürgerlichen Familienfamilie; die Erziehung, die ihr der Vater, ein bibelgläubiger Mann, zuteil werden ließ, war geordnet. Glatt vollzog sich der Weg durch die Schule, der Hebertritt ins Erwachsenenleben; nichts deutete darauf, daß der Ablauf eines bescheidenen Bürgerdaseins nicht gesichert sei. Lebenskurve ging indes mit der Verheiratung der Lanny Barth wieder abwärts. Die Ehe, die sie mit dem zwei Jahre älteren, nicht glücklich verlaufenden Mann des Baues die Konsequenz. Die junge Frau wurde in ein Sanatorium. Hier lernte sie einen jungen Mann, der ohne vorher ihr intimer Freund zu sein, später den Vater ihres dritten Kindes wurde. Augenblick, da dieses Kind das Licht der Welt erblickte, es gewissermaßen gleichzeitig das Dunkel des Elends. Mutter schämte sich des kleinen außerordentlichen Hebert. war die Entbindung im Krankenhaus erfolgt. Dann das Kind im Krankenhaus bleiben — es war geistig schwerfällig, körperlich leicht verärgert. Demann der Angeklagten lehnte es ab, das Kind als anzugewöhnen. Ebensonenig war der wirkliche Vater zur von Alimenter bereit. Mit ihrem Kontoristenehegatten Barth mußte die Angeklagte nicht nur sich selbst und der beiden ehelichen Kinder unterhalten, sondern auch noch der kranke, krüppelartige Sorgen: nach dem Krankenhaus kam in fremden Familie in Pflege, später in ein Kinderheim. Die Pflegerinnen des Kindes hatten sich 1200 Mark im Monat zahlen lassen, mit dem Gelde aber, ohne das Kind, in das Werk geübt. Und im Zwisdauer Kinderheim, in dem man sich nach geraumer Zeit des kleinen Wesens, Mangel.

Die im praktischen Leben ungeschickte, fast infantile Mutter war leicht einzuschüchtern; sie sah nun keinen Ausweg mehr. Auch der letzte Weg — der nämlich, das Kind bei ihren Eltern unterzubringen — war ihr oder schien ihr wenigstens versperrt. Sie erinnerte sich des bösen Wortes ihrer Mutter: „Ich will das blöde Kind nicht haben“. Aber wer wollte es haben? Sie entsann sich ihrer Tante in Berlin. Sie packte den kleinen Herbert, den sie, wie sie bekundet, genau so liebte, wenigstens im Bewußtsein, wie ihre anderen Kinder, recht warm ein, setzte sich mit ihm auf die Bahn und kam, ziemlich erregt in der Hauptstadt an. In Berlin fehlte ihr wieder der Mut, mit dem Kind, dessen Unberechenbarkeit sie sich so sehr schämte, zur Tante zu gehen — eine Fülle von Entschlüssen warfen ihre Gefühle durcheinander. Da wirbelte das stehrige Leben der Millionenstadt in tausend bunten Lichtern und Tönen schill um sie herum, und — da ging sie ratlos durch die Straßen, die sie nicht kannte: eine einsame Mutter mit ihrem unglücklichen Kinde. Sie zeigte ihm die prächtig dekorierten Schaufenster, damit das Kind sich an etwas freue, eine Umwechslung habe. Sie kaufte ihm Bläckchen, damit es nicht hungere. Sie fuhr mit ihm Straßenbahn, weil ihm das viel Vergnügen bereite. Sie verließen den Wagen erst an der Endstation. Das war weit draußen, in Tegeler, am Rande der Stadt. Und wie die Stadt hinter ihr lag, wollte sie auch das die Welt hinter ihr läge: diese Welt, dieses kümmerliche Dasein, das ihr keine Liebe mehr schenkte.

So etwas könnte erunden sein, so etwas könnte in einem Roman stehen, aber es ist doch nicht erunden, es ist doch die Wahrheit: Lanny Barth, die aus einem sehr kirchensfrommen, fast eben schon ungesund frömmlichen Milieu stammte, sank in dieser Minute, da sie sich den Entschluß zum Doppeltmord abgerungen hatte, auf die Knie, und zu beten: vor Gericht wiederholt sie, daß sie gehofft habe, daß der himmlische Vater ihr Hilfe sende. Aber der himmlische Vater gab kein Zeichen.

Am Rand des Tegeler Sees hat Lanny Barth ihr Kind ertränkt. Kaum, daß sie den für einen Fünfjährigen viel zu großen turmschädlichen Kopf ins Wasser getaucht hatte, kamen ihr Gewissensbedenken: Gedanken an ihre daheim zurückgelassenen, noch zu verjüngten Kinder. Aber nun war jeder Entschluß zu spät. Nun konnte der kleine Herbert, dessen Leben seine Mutter bei wenig klarer Ueberlegung und in einem übermächtigen Drange übermächtiger Gefühle beendet hatte, nicht mehr ins Dasein zurückgerufen werden — in ein Dasein, das sicher auch kein sehr erfreuliches geworden wäre. Und nun ging alles schicksalsmäßig seinen Lauf — bis zur Verhaftung, bis nach Moabit.

Das ist die Geschichte vom Leben der Kontoristin Lanny Barth. Die Akten, die von diesem Leben erzählen, sind das Grabmal der unbekanntenen Mutter.

Verurteilung gegen Lanny Barth. Gegen das freisprechende Urteil im Prozeß gegen die Kontoristin Lanny Barth aus Reichenbach i. B., die von Not und Verzweiflung getrieben, im Tegeler See bei Berlin ihr krankes, fünfjähriges Kind ertränkt hatte, hat der zuständige Staatsanwalt beim Landgericht I in Berlin Verurteilung eingelegt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Der Täter ermittelt und gefällig

Der gemeldete Aufbruch an dem sechsjährigen Töchterchen der Landwirtseheleute Bud in Heselendorf hat überraschend schnell seine Aufklärung gefunden. Im Laufe der Nacht zum Dienstag wurde der 17jährige Knabe August Rued aus Langenhäusen, der seit Jahren bei Bud angestellt war, verhaftet, da er sein Alibi nicht nachweisen konnte und sich dabei in einen Widerspruch verwickelte. In scharfem Kreuzverhör hat Rued schließlich die Tat in volstem Umfange eingestanden. In der Schlafzimmertüre wurden auch eine Haarschleife und ein Schuh des ermordeten Kindes gefunden.

Anklage gegen Uralzeff

Die Staatsanwaltschaft Berlin I hat Anklage gegen den Kaufmann und Apotheker Uralzeff und den Dresdener Rechtsanwalt Dr. Türl wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung erhoben. Die Anklage betrifft nur das sogenannte Russengeschäft. Uralzeff hat von der Raiffeisenbank in den Jahren 1924 bis 1925 Millionenkredite erhalten. Anfang 1925 verlangte die Raiffeisenbank den Nachweis, wie dieses Geld investiert sei. Uralzeff erklärte u. a., daß er sich mit dem Geld an Arzneimittel- und Chemikalien-Lieferungen eines gewissen Stromberg nach Sowjetrußland beteiligt habe. Die Raiffeisenbank gab sich mit dieser Erklärung zufrieden und Uralzeff erlangte mit Rücksicht auf diese schwebenden Geschäfte von der Raiffeisenbank neue Kredite. Uralzeff hatte zur Glaubhaftmachung des Geschäftes Urkunden vorgelegt, die sich als gefälscht herausstellten. Rechtsanwalt Dr. Türl hat in beiden Fällen die Angaben des Uralzeff unterstützt und die Raiffeisenbank auch zum Teil zur Hergabe von Geld veranlaßt. Wegen der übrigen Kredite ist gegen Uralzeff und Rechtsanwalt Dr. Lange die Voruntersuchung eröffnet.

Unschuldig ins Suchthaus

Vor dem Großen Schöffengericht begann am Montag vormittag das Wiederaufnahmeverfahren gegen den früheren Lehrer Claus Blank aus Gulin, der vom Schwurgericht Kiel am 5. Dezember 1926 wegen Verurteilung der eigenen Ehefrau und am 3. März 1927 wegen verurteilter und vollendeter Mordtötung und Beihilfe zur Mordtötung zu insgesamt drei Jahren Suchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Von dieser Strafe hat der Angeklagte zwei Jahre verbüßt. Wegen der letzten Verurteilung ist früher bereits ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet worden, in dem Blank freigesprochen wurde. Jetzt steht die Wiederaufnahme des Verfahrens wegen Kuppelung zur Verhandlung, für die zwei Tage vorgelesen sind. Da der Angeklagte sehr schwerhörig ist und die Akten im Schwurgerichtssaal zu wünschen übrig läßt, ist auf Anordnung des Vorsitzenden eine Lautsprecheranlage eingebaut worden. Auch die Vertreter der Presse sind mit Kopfhörern ausgerüstet. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Siebenfacher Mord

Vor dem Schwurgericht Nachen begann ein Prozeß gegen den 42-Jahre alten Bergmann-Chimanski, der in der Nacht zum 3. April in dem kleinen Orte Marzkeim des Wurmthales Reviers seine Familie ermordete. Der Angeklagte schloß nach kurzem Wortwechsel seine Frau mit einem Hammer nieder und durchschnitt ihr, als sie aus ihrer Betäubung erwachte, den Hals mit einem Rasiermesser. Mit dem Rasiermesser tötete Chimanski ferner fünf seiner Kinder. Der 2 Jahre alte Sohn Franz, der ebenfalls schwer verletzt wurde, konnte gerettet werden. Nach der Tat wollte sich Chimanski das Leben nehmen.

Ein drittes Todesopfer der Bluttat in Angerburg

Die Bluttat im Kreise Angerburg hat nunmehr ein drittes Todesopfer geordert, da der Hofbesitzer Otto Wiecht inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Nach den ersten amtlichen Ermittlungen handelt es sich bei dem Vorgang offenbar um einen Mordakt, da ein seit längerer Zeit schwebender Prozeß zwischen Wiecht und Schulzig vor kurzem zugunsten Wiechts entschieden wurde. Schulzig wurde nach seiner Verhaftung dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Nach kurzem Verhör wurde er an den Tatort zur Aufklärung des Falles geführt. Er erlitt aber am Tatort einen Nervenzusammenbruch und war nicht vernunftfähig.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat“

Der 29. April 1931 ist der 125. Geburtstag des Dichters Friedrich Schiller. Er ist bestimmt in Gottes Rat, eines der beliebtesten Wörter über geworden ist.

Verurteilung gegen Lanny Barth. Gegen das freisprechende Urteil im Prozeß gegen die Kontoristin Lanny Barth aus Reichenbach i. B., die von Not und Verzweiflung getrieben, im Tegeler See bei Berlin ihr krankes, fünfjähriges Kind ertränkt hatte, hat der zuständige Staatsanwalt beim Landgericht I in Berlin Verurteilung eingelegt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Großfeuer und Explosion in einer Saccharinfabrik

Acht Tote und fünf Verletzte

Seitern morgen ereignete sich aus noch nicht geklärt Ursache in der Saccharinfabrik Zühlberg, Vist & Co. in Magdeburg, die eine schwere Explosion, die ein Großfeuer zur Folge hatte. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um eine Explosion in der Abteilung zur Herstellung von Gießpatronen für die Vertilgung von Feldmäusen. Die Zahl der Toten beträgt acht und zwar handelt es sich um einen Arbeiter und sieben Arbeiterinnen. Schwer verletzt wurden zwei, leichter verletzt drei Personen. Unter den Verletzten befindet sich auch der Meister der Abteilung. Im ersten Augenblick der Katastrophe befürchtete man eine größere Ausdehnung. Schreckensszenen spielten sich an der Unglücksstelle ab. Die Gefahr eines eventuellen Weitergreifens des entstandenen Feuers scheint indessen beseitigt zu sein. Die Feuerwehre ist mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt. Nach den bisherigen Ermittlungen glaubt man, daß sich die Ursache überhaupt nicht mehr feststellen läßt.

Gerichtliches Nachspiel eines Millionenkontrahes

Vor dem Reichsgericht in Berlin hat das Schöffengericht gestern der Inhaber der im Oktober v. J. in Konturs geratenen Wollhandelsfirma Troost u. Co. in Huesdeswegen, Otto Troost, unter der Anklage der Urkundenfälschung, des Betruges und des Konkursvergehens. Bei dem Zusammenbruch der Firma, die noch im Jahre 1929 einen Umsatz von 9,5 Millionen Mark buchen konnte, belief sich die Verbindlichkeit auf 1.639.000 Mark. Um diesen Betrag wurden die Reichsgericht Zweigstelle der Dresdener Bank, die Commerz- und Privatbank in Bamberg und die Berliner Filiale der Südamerikanischen Bank geschädigt. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das Gericht Otto Troost wegen fortgesetzten Betruges unter Freisprechung von den übrigen Anklagepunkten zu neun Monaten Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe. Troost erkannte die Strafe an. Da auch der Anklagevertreter zustimmte, ist das Urteil rechtskräftig.

Vom Blitz erschlagen

Auf dem Heimwege von der Arbeit suchten der Heselger Richard Hermann und der Dachdecker Wiese aus Zülkenhagen, Kreis Neu-Siedlin, bei einem Gewitter unter einem Baum Schutz. Ein Blitzstrahl fuhr in den Baum und zur Erde nieder. Hermann wurde auf der Stelle getötet, sein Begleiter Wiese schwer verletzt.

Chararinschmuggel aus Deutschland nach der Tschechoslowakei

In den letzten Monaten sind große Mengen Saccharin aus Deutschland in die Tschechoslowakei eingeschmuggelt worden. Auf wurde diese Affäre durch die Zuderindustrie, die statistischen konnte, daß der Zuderbedarf einzelner Brauereien nachgelassen hatte, die Bierproduktion aber größer ist. Die Nachforschungen führten zur Aufdeckung der großangelegten Schmugglerorganisation, der falscher Bezeichnung Saccharin über Zinnwald in die Tschechoslowakei einführte und durch Vermittlung eines Teplitzer Manns, der inzwischen nach Deutschland geflüchtet ist, an Brauereien lieferte. In diese Affäre sollen eine Reihe nordböhmischer Brauereien ver-

wickelt sein. Der Schaden, den die Finanzverwaltung erleidet, soll viele Millionen Kronen betragen. Ob diese Teplitzer Schmuggler mit dem in Bernsdorf bei Trautenau wegen des gleichen Vergehens verhafteten Fabrikdirektor in Verbindung gestanden haben, der von einer Hamburger Firma in als Heringsendungen deklarierten Fässern, die bekanntlich Zollfreiheit genießen, Saccharin nach der Tschechoslowakei einführte, ist noch nicht aufgeklärt.

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin

Abbeles als Polizeigefangener in Berlin</

Beamtenkonferenz des Gesamtverbandes im Bezirk Schlessen

Für Sonntag, den 26. April 1931 hatte der Gesamtverband, Bezirksverwaltung IV Schlessen, eine Bezirkskonferenz der Beamten nach dem Gewerkschaftshaus, Breslau, Margaretenstraße 17, einberufen.

Die Konferenz wurde um 10.15 Uhr von dem Kollegen Wisjzel eröffnet, der dabei die erschienenen zahlreichen Delegierten als auch den Kollegen Ulrich für den Bezirksausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, den Kollegen Maack vom Hauptvorstand, Beamtenfestkomitee, Kollegen Kenschin von der Bezirksverwaltung IV und den Kollegen Blank von der Ortsverwaltung Breslau willkommen hieß.

Nach Wahl der Konferenzleitung, die auf Vorschlag hin ohne Widerspruch erfolgte, erhielt Kollege Maack-Berlin das Wort zu einem Referat über das Thema „Unfreie Beamtenbewegung“.

In eingehendster Weise widerlegt Kollege Maack die immer wieder von unseren Gegnern aufgestellte Behauptung, der Gesamtverband könne niemals wirksam Beamteninteressen vertreten, dies könnten nur reine Ständesorganisationen tun. Am deutlichsten beweist die Wichtigkeit unserer Bestrebungen — Arbeiter, Angestellte und Beamte — gehören unter entsprechender Wahrung der besonderen Gruppenbelange in eine Organisation, die Tatsache, daß auch die sogenannten neutralen Beamtenorganisationen dazu übergehen, Lohnempfänger zu organisieren. Ein dementsprechender Beschluß wurde auf dem Bundestag des Deutschen Beamtenbundes am 24. 10. 1930 auf Betreiben des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten gefaßt und damit geht der Deutsche Beamtenbund ebenfalls zur genuinen Organisationsform über. Im weiteren Verlauf der Ausführungen wurde das Verhältnis der Sozialdemokratischen Partei zum Deutschen Beamtenbund einer eingehenden Betrachtung unterzogen und betont, daß der Parteitag in Leipzig zu dieser Frage Stellung nehmen wird. Zusammenfassend stellte der Referent fest, daß die Vergangenheit und mehr die Gegenwart beweist, daß die vom Gesamtverband mit dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund beschrittenen Wege für die Wahrung der Beamteninteressen, die richtigen sind.

In der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Knappe-Hindenburg, Reimann-Hirshberg, Blank, Wandel, Petzsch, Brause und Ulrich-Breslau.

Im Schlußwort ging Kollege Maack auf die Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner ein.

In einem zweiten Vortrag sprach Kollege Maack über das Thema: „Die Beamtenrechts-Entwicklung im Volksstaat“. Hierbei wurden die großen Gefahren einer neuen Gehaltskürzung auf dem Wege der ständigen Verschleppungen in der Beratung aller förmlichen Anträge für die Beamtenchaft (Beamtenvertretungs-gesetz, Reichsdienststrafordnung u. a. m.) behandelt. Nach dem Gutachten des Sparkommissars soll das Beamtentum in den Betriebsverwaltungen eingeschränkt werden. Nur obrigkeitliche, gewaltausübende Arbeitnehmer sollen automatisch Beamte werden. Weiteres soll durch ein Gesetz des Reichsinnenministeriums dahingehend geändert werden, daß auch obrigkeitliche Befugnis nicht mehr die Beamtenqualifikation bringt, sondern nur noch durch ausdrückliche, formelle, urkundliche Bestellung, die Anstellung zum Beamten erfolgen soll.

Wehr und mehr werden Beamte durch Angestellte und Arbeiter ersetzt. Ungehobene Gefahren drohen der Beamtenchaft, die es abzuwehren gilt, wozu aber ein größeres Interesse von Seiten der Beamtenchaft unbedingt erforderlich ist.

Zu den außerordentlich interessanten Ausführungen des Kollegen Maack wurden von einzelnen Konferenzteilnehmern Anfragen gestellt, die dieser am Ende beantwortete.

Nachdem Kollege Wisjzel dem Kollegen Maack für seine Ausführungen den Dank der Konferenz ausgesprochen und die Anwesenden ermahnt hatte, das am heutigen Tage Gehörte im Interesse der Organisation für die Beamten zu verwenden, wurde die in allen Teilen glänzend verlaufene Konferenz um 15.30 Uhr mit einem Hoch auf die Beamtenbewegung im Gesamtverband geschlossen.

Die Betriebsratwahlen in der Metallindustrie

sind bis auf wenige Ausnahmen heenbet. Das Gesamtergebnis wird von uns, sobald es rechnerisch festgestellt ist, so schnell wie möglich der Öffentlichkeit unterbreitet. Schon heute sind jedoch wichtige Schlussfolgerungen über das Gesamtergebnis möglich.

Zunächst steht fest, daß infolge der starken Verminderung der Belegschaftsziffer auch ein nicht unerheblicher Rückgang in der Zahl der gewählten Betriebsvertretungsmitglieder zu verzeichnen ist. Damit mußte von vornherein gerechnet werden. Was aber die Zusammensetzung der gewählten Betriebsvertretungen anbelangt, so kann auf Grund der vorliegenden Berichte mit Freude konstatiert werden, daß durch den Ansturm der Gegner von rechts und von links die freigewerkschaftliche Betriebsräteposition in der Metallindustrie nicht erschüttert werden konnte. Der Versuch der Nationalsozialisten, in der Betriebsrätebewegung Fuß zu fassen, um dort für das Unternehmertum zu arbeiten, ist gescheitert. Nur in einzelnen — zahlenmäßig ganz geringfügigen — Fällen wurden vereinzelt Vertreter der Nazislisten gewählt. Die Nazisvertreter haben zum allergrößten Teil nur Plätze inne, die in früheren Jahren von Selben besetzt waren.

Nicht nur die Nazis — auch die Kommunisten haben mit ihrer RGO die Stellung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht zu schwächen vermocht. Sie haben, wie wir bereits früher feststellten, eigentlich nur dort, wo sie zum ersten Mal mit eigenen Listen aufrateten, Mandate gewonnen. Dem steht jedoch gegenüber, daß sie in den meisten Betrieben, wo sie bereits im Vorjahr Erfolge erzielt hatten, diesmal zurückgeblieben sind. Fast überall zeigt sich das gleiche Bild: in einem guten Teil der Betriebe nur freigewerkschaftliche Wahlvorschläge und in dem Rest beim Deutschen Metallarbeiterverband gegenüber der RGO, ein ungeheurer Vorsprung. Da die Kommunisten dies mal in einer für sie überaus günstigen Konjunktur diesen Vorsprung nicht nennenswert einholen konnten, werden sie ihn niemals einholen.

Keine Generalausperrung in Dänemark

Kopenhagen, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die für Dienstag von den Unternehmern angekündigte Ausperrung von 200 000 Arbeitern ist im letzten Augenblick unter dem Druck der öffentlichen Meinung abgelaßen worden. Ausgesperrt wurden lediglich 3000 Arbeiter der Schuhwaren-Industrie, die es entgegen den Empfehlungen der Gewerkschaftszentrale abgelehnt hatten, den Bergleibervorschlag des staatlichen Schlichters anzunehmen. Finanzielle Unterstützung wird den Schuhwarenarbeitern durch den Allgemeinen Gewerkschaftsbund in Anbetracht ihrer Ablehnung nicht erteilt.

Die dänische Öffentlichkeit begrüßt die Vermeidung des großen Konflikts mit Genugtuung.

Die Schaffung einer europäischen Arbeitsbörse

wird von dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in einem von ihm jochen dem Verwaltungsrat vorgelegten Bericht über die Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gefordert. Thomas weist darauf hin, daß schon durch die Washingtoner Konvention von 1919 über die Arbeits-

losigkeit von 21 europäischen Ländern Organisationen der Vermittlung geschaffen wurden. Diese Vermittlung muß — was bereits die Konvention empfohlen habe — auch international wirksam und durch das Internationale Arbeitsamt geregelt werden. Eine solche Regelung führe zu einer europäischen Arbeitsbörse. Europa müsse sich daran gewöhnen, die Frage der Arbeitsvermittlung als eine internationale Angelegenheit zu betrachten. Das allgemeine Arbeitslosgemeinde zwingt dazu. Thomas macht in seinem Bericht auch einen Vorschlag zur Arbeitsbeschaffung. Er fordert internationale Arbeitsstandsarbeiten. Daran könnten alle Länder teilnehmen.

Eine Lüge der kommunistischen Arbeiterpartei und RGO. zusammengebrochen

Uns wird geschrieben: Am Ende des vorigen Jahres hatte die kommunistische Arbeiter-Zeitung wieder einmal einen Schlager entworfen, um herausgestellten Funktionär der freigewerkschaftlichen Arbeiterpartei in der Öffentlichkeit zu infamieren und zwar den Vorsitzenden des Arbeiterrates der Straßenbahn, technischen Abteilung, Kollegen wurde der Vorwurf gemacht, daß er Anklagen unterschlagen und Quittungen gefälscht habe, und daß er in seine Tasche gewandert wären.

Den berufsmäßigen Beileumern mußte bekannt sein, daß Strachotta die Kassenführung nicht unter sich hatte, daß dieselbe einem Angeestellten, der von der Verwaltung zum Zwecke zur Verfügung gestellt war, übertragen worden war. Trotzdem den Leuten der RGO, einwandfrei wurde, daß durch die Nachforderungen der Steuerverwaltung Unterbilanz entstanden, und daß der Vorsitzende sich keiner Bewußt sein, belegten sie diesen von Anfang an, ohne sich vergewissern, mit den größten Ausdrücken.

Einige Stillblüten hierüber belügen: „Volksmacht-Jünger Strachotta als Betrüger entlarvt“ Strachotta unschuldig? Strachotta, Rudolph und Kahlhoff sich moralisch nicht verpflichtet, ihr Amt niederzulegen, zu hoffen mit Hilfe ihrer Organisation die Sauzustände der Kassenführung und die sich daraus ergebenden Betrügereien zu beheben“ und in einer solchen Tonart ging es immer weiter.

Die Taktik der kommunistischen Partei und der ungepepelten RGO, die nur der kommunistischen Partei die Kassen auffüllen soll, ist die, den in der freigewerkschaftlichen sozialdemokratischen Organisation stehenden Kollegen und das Ansehen bei ihren Arbeitsbildern zu rauben und infamieren.

Jetzt endlich ist das Lügengebäude von Guhr und Kahlhoff zusammengebrochen, denn der Staatsanwalt hat Strachotta und seinem Rechtsanwalt mitgeteilt, daß das von Strachotta beantragte Untersuchungsverfahren wegen Untreue, Unterschlagung usw. eingestellt worden sei. Die Staatsanwaltschaft nach 7 Monaten Untersuchung, und trotzdem ihr das Material, Bücher usw. vorgelegen haben, kein Vergehen Strachotta entdecken können.

Aber daran lag ja auch der kommunistischen Presse diesen Mauthelden der RGO, durchaus nichts. Sie wollten allen Dingen einen Erfolg bei der Arbeiterratswahl der RGO, huchen können. Das ist ihnen aber nicht gelungen und wenigen Kollegen, welche bisher noch Mißtrauen gegen Arbeiterratsvorsitzenden gehegt haben, werden bald ihre Arbeitsschritte abbrechen können.

Eine Bewegung, die derartige schmierige Mittel anzuwenden ist schon von vornherein zum Scheitern verurteilt und die Arbeiter werden dafür zu sorgen haben, daß jeder Kollege, die Front der Gemeindefreier stärken will, nur in dem Gesamtverband organisiert ist, weil die RGO, und kommunistische Partei die Arbeiterschaft spalten und ohnmächtig machen.

Die Salamanderbeschäftigten, die vor einiger Zeit Mercedeskonzern aufgenommen haben, werden wieder ein dende von 8 Prozent ausschütten.

Kommt es zu neuen Lohnabbauwärtungen?

In Bergbau, in der Eisenindustrie Nordwest und in der sächsischen Metallindustrie, wo jochen die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller das Lohnabkommen zum 31. Mai gekündigt hat — über 11 Wetterleuchten. Ein großer Teil der im Herbst und Winter getroffenen Lohnabbauabkommen läuft nur bis Mitte des Jahres. Das Unternehmertum hat es also leicht, neue schwere Arbeitskampfe herauszufischeln.

Auf die aus einer neuen Lohnabbauaktion drohenden Gefahren wird nunmehr auch in bürgerlich-demokratischen Blättern mit besonderem Nachdruck hingewiesen. So sagt das „Berliner Tageblatt“: „Man sollte sich bewußt sein, daß man die alte Gefahr droht, und daß Patriotismus nicht nur in außenpolitischer, sondern auch in arbeitspolitischer Beziehung ein reiches Betätigungsfeld finden kann.“

Arbeitspolitischer Patriotismus ist für den großen Teil des deutschen Unternehmertums ein fremder Begriff.

Wintelzüge des Reichsverkehrsministeriums

bei den Lohnverhandlungen der Wasserbauarbeiter

Das Reichsverkehrsministerium will von der in den Lohnverhandlungen für die Wasserbauarbeiter vom Schlichter vorgeschlagenen und von den Organisationen angenommenen Vereinbarung nichts wissen. Das berührt eigenartig, denn die Unterhändler des Ministeriums hatten zugestimmt, sich für die Annahme der Vereinbarung im Ministerium einzusetzen. Wie jetzt bekannt wird, haben sie dem Minister noch gar nicht persönlich Vortrag gehalten.

Für die westdeutsche Kanalarbeiterschaft wurde ein Schiedspruch gefaßt. Er sieht eine Gehalts- und Lohnkürzung für Kanalarbeiter, Schiffsführer und Maschinenisten um 4 Prozent, für Arbeiter, Heizer und Schiffsjongleure um 3 Prozent vor. Die Restregelung soll erstmalig Ende Oktober gefündigt werden können.

Streik in den Harburger Zwickelwerken

In den Zwickelwerken Zwickauer Harburg — eines der größten deutschen Zwickelwerke — ist die Belegschaft in Streik getreten. Die Direktion hatte einen Abbau der Löhne von 15 bis 30 Prozent verlangt. Der Arbeiterrat lehnte einstimmig diese Forderung ab. Trotzdem machte die Direktion bei der letzten Lohnauszahlung darauf aufmerksam, daß die Löhne von der kommenden Woche ab in Kraft treten würden. Der Streik ist trotz dessen geschlossen in den Zwickelwerken. Die Zahl der Streikenden belief sich auf rund 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Entwicklung der Lindcar-Werte

Die den freien Gewerkschaften gehörige Lindcar-Fahrradwerk A.G. Berlin-Lichtenrade weist für das verfloßene Jahr einen Reingewinn von 129 132 Mark gegenüber 241 637 Mark im Vorjahr. Die Dividende wird von 10 auf 5 Prozent ermäßigt.

Bei Betrachtung der diesjährigen Lindcarbilanz müssen die Auswirkungen der fürchterlichen Wirtschaftskrise berücksichtigt werden, die naturgemäß, das Fahrradgeschäft doppelt treffen mußten. Einer der führenden Industriellen in der Fahrradindustrie hat vor kurzem das verfloßene Jahr „als das schlechteste seit dem Bestehen dieser Industrie“ bezeichnet und weiter die Feststellung getroffen, daß bei einer Produktion von etwa 1 725 000 Fahrrädern höchstens 400 000 bis 500 000 Stück abgesetzt werden konnten, wobei der Absatz an die Großhändler usw. eingerechnet ist. Weiter in der Fahrradindustrie stehen deshalb an der Tagesordnung. Der Lindcarbericht bemerkt zur Krise, daß die steigende Arbeitslosigkeit in erster Linie die Bevölkerungsschichten erfaßt habe, die als Käufer von Lindcarfahrrädern in Betracht kommen. Auch das Lindcarunternehmen sei, wenn auch in geringerem Maße, von den Auswirkungen dieser Krise erfaßt worden. Die Lindcar-A.G. verwandte es in erster Linie der intensiven Mitarbeit der Gewerkschaftskreise, wenn sich der Rückgang unseres Umsatzes in erträglichen Grenzen gehalten habe.“

Zahlenmäßig ergibt sich folgendes Bild: die Produktion hat bei Lindcar im Jahre 1929 rund 50 000 Räder betragen, im Jahre 1930 30 000. Verkäufe wurden im Jahre 1929 43 777 Stück, im Jahre 1930 29 060. Die Lagerbestände konnten eingeschränkt werden. Wenn der Verkauf sich immer noch, vergrößern mit dem anderen Unternehmungen, auf einer beachtenswerten Höhe gehalten hat, dann trägt dazu neben dem Verdünnungssystem der Lindcar-A.G. die von Lindcar durchgeführte Preispolitik bei. Schon im letzten Quartal 1930 wurden im Zusammenhang mit den Preisabbaubestrebungen die Preise um 10 Prozent gesenkt. Im Jahre 1931 erfolgte im Anschluß an die Einführung verbesserter Modelle eine weitere — rund 15 Prozent ausmachende — Preisreduzierung. So wurde das billigste Rad von 115 Mark auf 89,50 Mark gesenkt. Der Preis gilt für Barzahlung. Bei Teilzahlung tritt ein Aufschlag von 1 Prozent pro Monat bis zu 12 Monaten ein. Die Barzahlung bürgert sich immer mehr ein und erfaßte 1930 rund 15 Prozent der verkauften Fahrräder. Bei den Käuferschritten liegt bis zu 70 Prozent Barzahlung vor. Im übrigen lassen sich in immer stärkerem Maße bei Lindcar Barzahlungen feststellen. Der Aufschlag wird als verhältnismäßig gering bezeichnet und dürfte sich in den nächsten Jahren weiter ermäßigen. Das Unternehmen fabriziert jetzt 15 Modelle (Fahrräder) gegenüber 9 bis 10 Modellen im Vorjahr. Die Erweiterung bedeuert keinen Bruch mit der Tendenz, zu einer möglichst großen Vereinheitlichung der Produktion zu kommen. Die neuen Modelle wurden durch die Einführung des Vollkoreizens erleichtert, der bestimmte Vorteile gegenüber dem Standardmodell darstellt. Neben dem neuangenehmen Rahmen (A 1, A 2, A 3) wird gefordert, daß

es sich sehr gut eingeführt und bereits gute Erfolge erzielt. Weiter ist eine Verbreiterung der Geschäftsbasis für 1931 die Aufnahme eines Motorfahrrades mit Vichtel & Hilsenmotor erfolgt. Es handelt sich um einen steuer- und steuerfreien Typ mit 2 Gangbetrieben, der sich schnell einführen läßt.

In der Bilanz hat sich der Reservefond bis Ende 1930 von 101 000 auf 151 000 Mark erhöht. Die Bankschulden betragen 2,656 Millionen gegenüber 3,293 Millionen Mark im Vorjahr. Der Posten Lieferanten wird mit 468 000 Mark angegeben (Ende 1929 = 431 000 Mark). Die Außenstände betragen 2,9 Millionen zu Buche. (1929 = 3,329 Millionen Mark). Waren- und Materialvorräte mit 1,169 Millionen (1929 = 1,169 Millionen Mark).

Die Ertragsrechnung weist das Warenlohn in Höhe von 3 670 935 Mark aus gegenüber 4 100 000 Mark im Jahre 1929. Der Rückgang erklärt sich durch den in der Produktion und im Absatz. Trotzdem dürfte man erwarten, daß Lindcar hier entsprechende Reserven geschaffen hat. Die Aufwendungen für Material erforderten 1930 = 1,525 Millionen Mark (1929 = 2,462 Millionen Mark). Hier spricht der Rückgang der Rohstoffpreise mit, z. B. der katastrophale Rückgang der Gummi- und Gummipreise. Die Aufwendungen für Material erforderten 1930 = 1,525 Millionen Mark gegenüber 2 385 618 Mark 1929. Die Belegschaft bei Lindcar zurückgegangen ist, beruht die Ertragsrechnung auf einer Umbuchung. Betriebskosten Reparaturen gingen von 570 000 auf 268 000 Mark im Jahre 1930 und persönlichen Unkosten der Filialen haben sich von 302 842 Mark auf 386 272 Mark (Neuerwerbungen von Filialen usw.) Die Abschreibungen betrugen 138 000 auf 98 000 Mark zurückgegangen.

So errechnet sich, wenn man die Werbeanzeigen und den mit 114 000 Mark (147 000 Mark) und die Steuern mit 159 400 Mark (129 900 Mark) berücksichtigt, ein Reingewinn von 129 132 Mark gegenüber 241 637 Mark im Vorjahr. Werden zur Ausschüttung einer 5prozentigen Dividende Aktienkapital von 2,005 Millionen, die restlos den Gewinnen zugute kommt, 100 250 Mark verwandt (im Vorjahr 163 000 Mark und 10 000 Mark (50 000 Mark) zur Ausschüttung des Reservefonds; 18 852 Mark (28 857 Mark) werden für die

Man kann der Lindcar-A.G. das Zeugnis ausstellen, daß es im fürchterlichen Krisenjahr 1930 verstanden hat, die Verluste zu mindern. Auch für das neue Jahr ist nicht zu erwarten, daß das Unternehmen ernstliche Erfolge zu erzielen hat. Viel hängt in dieser Zeit, die gerade die Fahrradindustrie getroffen hat, davon ab, daß die Funktionen der modernen Arbeiterbewegung weiter mit voller Kraft bei Lindcar werden; damit werden sie für die Bewegung der Arbeiterklasse ein Beispiel sein.